Mitteldeutsche National-Zeitung

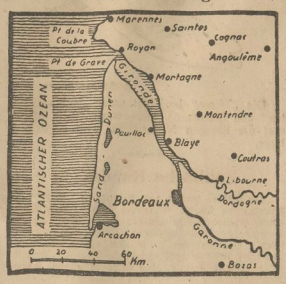
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Wassenbaudring 1 b. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Fernruf 7651. Die „MNZ" ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 355 — Donnerstag, den 24. Dezember 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Sabotageversuche bei Bordeaux

Am 17. Dezember wurde ein englischer Trupp bei Bordeaux gestellt, der Sabotageaufträge in der französischen Stadt hatte. Bevor er ans Werk gehen konnte, wurde er vernichtet.

General Hube — ein Sohn unseres Gaues

dnb. Berlin, 23. Dez. Der Führer verlieh, wie wir bereits meldeten, einem Sohn unseres Gaues, dem General der Panzertruppen Hans Hube, Kommandierendem General eines Panzerkorps, als 22. Soldaten das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

General der Panzertruppen Hans Hube wurde am 29. Oktober 1890 in Naumburg als Sohn eines Offiziers geboren. Er trat 1909 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment Nr. 26 ein, in dessen Reihen er am ersten Weltkrieg teilnahm. Ausgezeichnet mit dem Hausorden von Hohenzollern, kehrte er 1918 als Hauptmann in die Heimat zurück, um zunächst an der Bekämpfung innerer Unruhen teilzunehmen. Im Hunderttausend-Mann-Heer wurde er 1932 — nach seiner Beförderung zum Major — Bataillonskommandeur im ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 3, zu dessen Kommandeur er 1939 als Oberst ernannt wurde. In der Zwischenzeit wurde er Kommandeur der Infanterie-Schule in Döberitz, wo er noch heute wohnt. 1940 übernahm er als Generalmajor eine Infanterie-Division, die er im Westfeldzug führte. Der Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion sah ihn an der Spitze einer Panzer-Division. Am 1. August 1941 wurde er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er an der Spitze seiner Panzerdivision in kühner, unaufhaltsamer Verfolgung des Gegners im südlichen Abschnitt der Ostfront maßgeblich zu den entscheidenden Erfolgen einer deutschen Armee beigetragen hat. Die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Januar 1942 würdigte die besonderen hohen Verdienste dieses unermüdlich sich einsetzenden Panzerführers. Heute steht General der Panzertruppen Hube an der Spitze eines Panzerkorps, das in dem zähen Ringen im Raum von Stalingrad wiederum Hervorragendes geleistet hat.

Aufnahme des Jahrganges 1925 in die NSDAP.

dnb. Berlin, 23. Dez. Unsere Jugend hat das große Glück, den Geist der bedingungslosen Einsatzbereitschaft der Voraussetzung jeder großen Leistung ist, unmittelbar erleben zu können. Sie wird deshalb mit besonderer Freude, die nach einer neuen Anordnung der Parteikanzlei und des Reichsschatzmeisters der NSDAP. gebotene Möglichkeit benutzen, bereits zum kommenden Geburtstag des Führers, am 20. April 1943, als Mitglied in die NSDAP. aufgenommen zu werden.

Wie immer, ist der freiwillige Entschluß der Jungen und Mädel, die sich charakterlich, weltanschaulich und durch ihre Einsatzbereitschaft bewährt haben, neben dem Nachweis einer ununterbrochenen Dienstzeit in der Hitler-Jugend seit dem 1. Mai 1939 die zu erfüllende Voraussetzung. Dieser Nachweis wird durch die zuständigen HJ.-Führer oder Mädel-Führerinnen erbracht. Besonders zu beachten ist daß die Nachweise mit den von den Jungen und Mädeln auszufüllenden Aufnahmeanträgen schon bis 31. Dezember 1942 von der zuständigen HJ.-Dienststelle den Ortsgruppenleitern vorgelegt werden müssen. Die Aufnahme selbst erfolgt in feierlicher Form durch die Hoheitsträger der NSDAP. am 20. April 1943.

Auch Ceylon fordert seine Unabhängigkeit

Bindende Erklärungen von den Alliierten verlangt

er. Lissabon, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Daily Herald" gibt sich Ceylon, die vielgepriesene „Perle des Empire", nicht mehr mit dem bisherigen Dominionsstatus zufrieden. Die dortige Kongreßpartei hat jetzt die volle Unabhängigkeit gefordert und eine Entschließung angenommen, nach der die Alliierten baldmöglichst um eine bindende Erklärung ersucht werden, Ceylons Freiheit und Selbständigkeit nach dem Kriege zu garantieren. Man kann den Ceylonesen, die 1796 unter britische Herrschaft kamen und umfangreiche Ausrottungsexpeditionen der Engländer erleben mußten, nicht verdenken, daß sie jetzt nachdrücklich ihre Unabhängigkeit fordern. Die „Selbstbestimmung" haben sie als britische Kronkolonie niemals genossen, denn das gültige „Wahlrecht" sieht viele Einschränkungen und Einschränkungen vor, die die Engländer der zur Sicherheit für ihre Aktionen und für ihre Ausbeutungspolitik geschaffen haben.

In Ceylon, das mit Südindien durch die sogenannte Adamsbrücke verbunden ist, hat sich bereits vor Monaten ein Widerstand gegen die Eingliederung in die britische Kriegspolitik bemerkbar gemacht. Ein Antrag des Gouverneurs von Ceylon auf Einführung des militärischen Zwangsdienstes wurde im Staatsrat mit 22 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Das bedeutet praktisch, daß die Ceylonesen gegen die britischen Beamten gestimmt hatten. Auch der Besuch des Herzogs von Gloucester konnte die Ceylonesen nicht beeindrucken. Seine Bemühungen waren dort genauso vergeblich wie in Britisch-Indien. Die Ceylonesen wollen jedenfalls nicht, daß ihr paradiesisches Land, die Perle des britischen Empires, Operationsbasis im gegenwärtigen Krieg wird. Trotzdem haben die Briten diesen für sie so wichtigen Stützpunkt militärisch ausgebaut und der Vizeadmiral Sir Geoffrey Layton wurde zum Oberbefehlshaber speziell für Ceylon ernannt. Layton hat auch einen Kriegsrat gebildet, dem u. a. der Gouverneur von Ceylon angehört, und Truppen aus Ostafrika auf der Insel konzentriert. Der Hafen von Trincomalee wurde mit einem erheblichen Kostenaufwand ausgebaut, weil man besonders nach dem Fall von Singapur auch um den Verlust von Ceylon sehr besorgt war.

In der britischen Presse ist bereits mehrfach geäußert worden, daß der Verlust Ceylons einen schweren Schlag für England bedeuten würde, denn Ceylon ist von größter strategischer Bedeutung, während man andererseits auf britischer Seite auch einsieht, daß die Möglichkeiten Ceylons, sich gegen einen Angriff von außen zu verteidigen, sehr beschränkt sind.

Frau Tschiangkaischek in Washington

Tschungking-China wünscht einen tatkräftigen Beweis der USA.

ost. Stockholm, 23. Dez. Frau Tschiangkaischek ist in Washington eingetroffen. Sie hat, wie man sich in den USA ausdrückt, einen sehr gewichtigen Auftrag zu erfüllen, über den allerdings keinerlei nähere Auskunft erteilt werden könnte. In Kreisen der tschungking-chinesischen Botschaft hingegen hat man sich keine Mühe gegeben, den „Auftrag" der „Generalin" für Washington zu verbergen. Sie hat der Presse gegenüber sich so deutlich ausgesprochen und die Wünsche Tschungkings-Chinas so klar dargestellt, daß jedermann weiß, worum es geht.

In diesen tschungking-chinesischen Kreisen wird erklärt, die Frau Tschiangkaischeks sei die geschickteste Diplomatin, die es überhaupt in Tschungking-China gibt. Sie sei daher von ihrem Manne nach Washington geschickt worden, um ein letztes Mal wirkliche Hilfe von seiten der Westmächte zu erbitten, widrigenfalls die Westmächte mit den unangenehmsten Ueberraschungen rechnen müßten. In Tschungking-China seien die Verhältnisse nämlich höchst schwierig geworden. Man verstehe dort die „hohe Strategie der Westmächte" nicht mehr, in der China offensichtlich keine große Rolle mehr spiele, zumindest nicht eine solche Rolle, daß man eine wirkliche Unterstützung von seiten der Westmächte für erforderlich erachte. Diese Erkenntnis habe es für Tschiangkaischek sehr schwierig gemacht, „die Einigkeit unter seinen Generälen für den einheitlichen Einsatz gegen Japan aufrechtzuerhalten". Diese Schwierigkeiten würden, so wurde weiter gesagt, sich stark erhöhen, wenn nicht schnellstens von seiten der Westmächte ein tatkräftiger Beweis für deren Unterstützungswillen geliefert werde.

Der Auslandsspiegel:

Der Großgrundbesitz in Sizilien

Unser Vertreter in Rom: Die Insel wird landwirtschaftlich erschlossen

bs. Rom, 23. Dez. Vor zwei Jahren brachte das große innenkolonisatorische Werk des Faschismus in Sizilien die Zerschlagung und Aufteilung des sizilianischen Großgrundbesitzes. Die ersten Früchte, eine Anzahl der neuen dörflichen Siedlungen, wurde eingeweiht und ein Ueberblick über das bisher Erreichte gegeben. Seither haben die Arbeiten trotz der Kriegsverhältnisse ihren Fortgang genommen. Es galt alte Vorurteile zu überwinden und überhaupt erst die Atmosphäre zu schaffen, in der dann das Aufbauwerk erfolgen konnte.

Das Innere Siziliens war Großgrundbesitz, der durch Hauptpächter an zahllose Unterpächter zur Bewirtschaftung weitergegeben wurde. Die Bewirtschaftung war im Gegensatz zu den fruchtbaren Küstengebieten der Insel ausschließlich extensiv. Ein Bauerntum im eigentlichen Sinne bestand nicht. Die Landbauern wohnten in den Städten und verloren an jedem Arbeitstag viele Stunden durch das unproduktive Fahren zu und von der Arbeitsstätte. Während in ganz Italien die nicht in Städten wohnhafte Bevölkerung mehr als ¾ der Gesamtbevölkerung beträgt, wohnte im Innern Siziliens nur 1 v. H. der Bevölkerung auf dem Lande selbst. Die Anbaubedingungen erschienen wenig aussichtsreich. Der Mangel an Wald brachte ungünstige Wasserverhältnisse. Die Regenmassen schwemmten Land ab, das ablaufende Wasser sammelte sich in Tümpeln, die zu ausgezeichneten Brutstätten der Anopheles-Mücke, der Malariaüberträgerin, geworden waren.

Es war nicht zu verwundern, daß unter derartig ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen, die den Landbewohnern kaum das allernotwendigste Einkommen gaben, die Auswanderung in den vergangenen Jahrzehnten überaus stark angewachsen war. Am 20. Juli 1939 befahl Mussolini den Angriff auf den sizilianischen Großgrundbesitz. Der Angriff stieß auf Gegner aus allen Lagern: Die Grundeigentümer wünschten in ihrem bisherigen Müßiggang und in ihrer Unbekümmertheit weiter zu verharren. Die Zwischenpächter befürchteten eine Beschränkung ihrer Einnahmen. Die unmittelbar das Land bebauenden Unterpächter waren ängstlich und fühlten ihre Unselbständigkeit. Der Faschismus wurde mit allen diesen Erschwernissen fertig.

Heute sind acht neue dörfliche Siedlungen in allen Provinzen der Insel entstanden. Acht weitere sind im Entstehen begriffen. Die Aengstlichkeit der Landbebauer gegenüber dem Neuen ist überwunden worden. Beweis hierfür liefert die Tatsache, daß für die zuerst errichteten 2000 Wohnhäuser 6180 Nachfragen vorlagen. Mit der Erschließung des sizilianischen Bodens hat Italien neben dem Sieg über die Natur einen großen Sieg über die äußere Trägheit der Menschen errungen, die ihre Armut und Notlage als Schicksalgegeben hinnahmen, bis der Faschismus ihnen zeigte, daß tätiger Einsatz auch unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten Herr zu werden vermag.

Spanien auf der Wacht

Von unserem ständigen Vertreter

hd. Madrid, Ende Dez. 1942

Als vor einem Jahr die Neujahrsglocken läuteten, tobte der Krieg auf der anderen Seite Europas, tausend Meilen vom spanischen Boden entfernt. Das Krachen der Fliegerbomben und der Kanonendonner hallten herüber, gewiß, aber gedämpft durch die weite Entfernung. An dieser Jahreswende aber klopft er an Spaniens Türen. Ueber Nacht sind die Meere, die seine atlantische und mittelländische Küste bespülen, die Straße von Gibraltar und Marokko in den engeren Bereich der militärischen Geschehnisse gerückt. Die Luft um Spanien zittert unter dem Dröhnen der Flugzeugmotoren. Kriegsschiffe und Handelsdampfer fahren in Sichtweite gerade noch außerhalb der Hoheitsgewässer vorbei, und Scheinwerfer spielen gespenstig am Himmel, der keine Grenzen kennt.

Spanien sah sich in diesem Jahr vor drei Aufgaben gestellt, die jede für sich die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nahmen, und die in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen, nämlich die Vereinheitlichung der Volksstimmung und die Durchführung des Ausgleichs der noch bestehenden inneren Gegensätze auf der Basis der Ideale des neuen Regimes, ferner die Weiterentwicklung des durch den Befreiungskrieg dringend notwendig gewordenen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Neubaus einschließlich und gleichzeitig mit der Reorganisierung seiner Land-, Luft- und Seestreitkräfte und der industriellen und wehrwirtschaftlichen Aufrüstung, und endlich die Aufrechterhaltung und Wahrung seines internationalen Status, zu dem es sich als „nicht-kriegführende" Macht bekannt hatte. Seine Stellungnahme reihte es in den Kreis der autoritär geleiteten Staaten ein, die zielbewußt und unabwegig das vor seinem Zusammenbruch stehende System einer falschen liberalistischen Lebens- und Staatsauffassung ablehnen und eine neue Weltordnung und Verteilung der Güter dieser Erde anstreben.

Eine „objektive" Neutralität war für Spanien unter diesen Umständen unmöglich, und das hat sich auch im vergangenen Jahr nicht geändert. Es hätte sich selbst aufgeben und das Opferblut seiner gefallenen Söhne verleugnen müssen, wenn es nach der gewaltigen Kraftanstrengung seiner nationalen Erhebung wieder in den politischen Gleichgültigkeitszustand des letzten Jahrhunderts zurückgesunken wäre. Der Krieg gegen den Bolschewismus und seine demokratischen Verbündeten schloß zwangsläufig den Krieg gegen eine Epoche ein, die das Land an den Rand des staatlichen und völkischen Abgrunds gebracht hatte. Spanien hatte unzweideutig Posten gefaßt, Richtung genommen, und sich als junge Nation auf antidemokratischer Grundlage unter der zusammengefaßten und zielbewußten Führung eines einzigen Mannes, der sich gegen die Volksfront erhoben und den Sieg an seine Fahnen geheftet hatte, festgelegt. Diese grundsätzliche Haltung hat es schon früher durch seinen Beitritt zu dem Antikominternpakt und durch die Entsendung seiner Blauen Division nach der Ostfront für alle offensichtlich bestätigt.

Ist damit die Position Spaniens dem Ausland und den beiden kriegführenden Lagern gegenüber umrissen und ideologisch klargestellt, so handelte es sich in diesem Jahr darum, den sogenannten Friedenszustand, wie ihn Franco in seiner Rede vor der III. Nationalversammlung der Falange nannte, inmitten einer nicht immer wohlwollenden, hämischen und drängenden Umwelt zu schützen, und die in den beiden Vorjahren angebahnte innere Reform weiterzuführen. Es ist kein Geheimnis und wurde aus maßgebendem Munde und von der Presse oft genug in den vergangenen Monaten hervorgehoben, daß die Erstarkung Spaniens und sein fester Wille, sich seine Hoheitsrechte, seine politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Handelsfreiheit nicht antasten zu lassen, auf keine Gegenliebe bei den traditionellen Widersachern stießen. Man wollte es dort nicht wahr haben, daß es eine spanische Regierung geben könne, die nicht nach ihrer Flöte tanzte, und versuchte, durch die üblichen unterminierenden Machenschaften, Bestechungen und eine Propaganda, die sich den veränderten Verhältnissen geschickt anpaßte und deshalb um so bedrohlicher war, dem Wiederaufbau und den Einigungsbestrebungen Hindernisse in den Weg zu legen und das Volk gegen seine Regierung aufzuwiegeln. In fast allen Ansprachen des Caudillo, des Parteiministers und der hohen Parteifunktionäre wurde diese Gefahr offen beim Namen genannt. Man hatte sie erkannt und traf die nötigen Gegenmaßregeln.

Wenn daher der Staatschef die „Friedensjahre" als scheinbare charakterisierte, so traf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194212 24-13/fragment/page=0001

er damit den Nagel auf den Kopf. Es waren Kampfjahre gegen einen unsichtbaren und getarnten Feind, der jede Gelegenheit ausnutzte, um einen schwachen Punkt in dem neuen Panzer, den sich Spanien schmiedete, zu erspähen und dort seine Lanzenspitze anzusetzen. Wachsamkeit, gepaart mit Selbstsicherheit und steigender Schlagkraft, kennzeichnet die spanische Staatsführung des Jahres 1942. Das durch den Bürgerkrieg erschöpfte Land ist zu einer festen Insel geworden, die im Vertrauen auf ihre von neuen Idealen beseelte Jugend und den überlieferten und ererbten Mannesmut ihr Wort in die Waagschale der Neuordnung der Welt zu legen entschlossen ist, „koste es, was es wolle".

Das kommende Jahr wird Spanien vor neue Entscheidungen stellen. Es wird sie unter dem Motto seiner großen Königin Isabella I. und unter der Führung seines Caudillo Franco lösen. Die drei Friedensjahre genügten, um das Volk wieder nationalbewußt zu machen und die Verwüstungen des Bürgerkrieges soweit zu beheben, wie es unter den Umständen möglich war. Man kreuzt nicht mehr die Arme und läßt die Weltereignisse an sich vorübergehen, sondern ist entschlossen, in jedem Moment für die Ehre und Souveränität des Landes die Klinge zu ziehen. Das ist der Nenner, auf den man das kommende Jahr für Spanien bringen kann.

Der Stoß der Sowjets hat sich festgelaufen

dnb. Berlin, 23. Dez. Im Wolga-Don-Gebiet standen die deutschen und verbündeten Truppen auch am 22. Dezember in harten Kämpfen. Am mittleren Don verteidigten Verbände des Heeres die neuen Stellungen. Sie beschränkten sich dabei nicht auf zähes Halten, sondern gingen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auch zu energischen Gegenstößen über, bei denen der Feind hohe Verluste hatte und Gefangene verlor. Obgleich die Bolschewisten erneut alle Anstrengungen zur weiteren Ausnutzung ihres Anfangserfolges machten, hat sich ihr Stoß nach Westen festgelaufen. Als der Feind darauf gegen die Flanken der Einbruchsstelle örtliche Angriffe in Bataillonsstärke führte, scheiterten diese Vorstöße am hartnäckigen Widerstand unserer Truppen.

Durch den erfolgreichen Angriff unserer Truppen bei Woronesch sind nun auch am nördlichsten Teil der Donfront neue Kämpfe entbrannt. Hier drangen unsere Grenadiere über den zugefrorenen Fluß vor und warfen die Sowjets trotz verbissenen Widerstandes aus ihren Stellungen heraus. Vergeblich versuchte der Feind, in heftigen Gegenstößen die vordringenden deutschen Stoßgruppen aufzuhalten. Der Angriff ging unaufhaltsam weiter. Vorübergehend schien es, als ob vor dem 10 Meter breiten und 2 Meter hohen Panzergraben, der fast zur Hälfte mit Schmelzwasser gefüllt war, unsere Grenadiere liegenbleiben müßten. Doch auch dieses Hindernis wurde mit Hilfe der Sturmpioniere überwunden, so daß der weitere Stoß die feindliche Front bis in die Zone der Regimentsstäbe aufriß. Alle 37 Bunker und Kampfstände im Bereich der Einbruchsstelle wurden vernichtet. Unter den zahlreichen Gefangenen befinden sich ein sowjetischer Regiments- und ein Bataillonsstab.

Das Urteil im Papen-Prozeß

dnb. Istanbul, 23. Dez. Der Prozeß wegen des Bombenattentats auf Botschafter von Papen wurde am Mittwoch mit der Abweisung der Berufung der vier Angeklagten abgeschlossen. Das Urteil des Schwurgerichts lautet auf 16 Jahre Zuchthaus für die beiden sowjetischen Angeklagten Pawlow und Kornilow und auf zehn Jahre für die beiden türkischen Staatsangehörigen Sagol und Seymann. Die entsprechenden Strafen in der ersten Instanz betrugen 20 bzw. 10 Jahre Zuchthaus.

Schwere Brände in Kalkutta

Einzelheiten über den ersten japanischen Luftangriff auf die indische Hafenstadt

tw. Tokio, 23. Dez. Kalkutta war in letzter Zeit von zunehmender militärischer Bedeutung geworden, denn im Laufe der Zeit hatten die Engländer dort insgesamt 13 Flugplätze angelegt. Außerdem war Kalkutta das Rüstungszentrum des östlichen Teiles von Britisch-Indien geworden, trotzdem die Inder seit der Verhaftung Gandhis zu einem hohen Prozentsatz die Arbeit verweigerten.

Es liegt jetzt ein Bericht des Hauptquartiers der japanischen Südarmee über den ersten großen Luftangriff auf Kalkutta vor. Darin heißt es, daß die Engländer auf den Angriff keineswegs gefaßt waren. So kam es auch, daß kein einziger Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt wurde, um den Himmel abzusuchen. Die Flak eröffnete erst das Feuer, nachdem die japanischen Flieger schon längst ihre Bomben abgeworfen hatten. Die Stadt war wohl verdunkelt, aber infolge des Vollmondes konnten die japanischen Flieger ihre Ziele leicht ausmachen. U. a. wurden auf einem außerhalb der Stadt gelegenen großen Flugplatz die Hallen und Werkstätten sowie eine Anzahl Flugzeuge durch Volltreffer zerstört. Ferner wurden die Hafenanlagen und die Docks angegriffen. In Oeltanks wurden mehrere Volltreffer erzielt, die heftige Brände zur Folge hatten. Eine Anzahl in der Nähe befindlicher Schiffe verbrannte mit.

Massenflucht der Bevölkerung

v. Schanghai, 23. Dez. Nach dem dritten japanischen Luftangriff auf Kalkutta während der Nacht zum Mittwoch hat eine Massenflucht eingesetzt. Alle Straßen und Beförderungsmittel, die aus der Stadt führen, sind mit Flüchtlingen überfüllt. Der Polizeikommissar hat den Teil der Bevölkerung, dessen Anwesenheit in Kalkutta nicht dringend erforderlich ist, aufgefordert, die Stadt zu verlassen und sich aufs Land zu begeben.

Die schweren Kämpfe am Don halten an

Hohe Sowjetverluste — Zwei große Transporter bei Bougie in Brand geworfen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Panzertruppen stießen nördlich des Terek, nachdem sie starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen hatten, dem weichenden Gegner nach, brachten über vierhundert Gefangene ein und schossen einen Panzerzug in Brand. Bei erneuten vergeblichen Angriffen zwischen Wolga und Don und in Stalingrad erlitten die Sowjets hohe Verluste. Am mittleren Don halten die schweren Kämpfe an.

Bei Woronesch drangen deutsche Truppen über den zugefrorenen Fluß in die feindlichen Stellungen ein und zerstörten dabei zahlreiche Unterstände. Die Besatzungen wurden vernichtet oder gefangengenommen, Gegenangriffe zum Teil schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt Kämpfe von örtlicher Bedeutung bzw. Spähs- und Stoßtruppätigkeit. Angriffe gegen den Stützpunkt Welikije-Luki scheiterten an der tapferen Haltung der deutschen Besatzung.

In Libyen wurden feindliche Stoßtrupps vernichtet. Deutsch-italienische Kampfgruppen warfen in Tunesien den Feind aus zäh verteidigten Bergstellungen. Zahlreiche Gefangene und Beute wurden eingebracht, eine feindliche Schwadron aufgerieben.

Ostwärts Bougie wurden zwei große Transportschiffe, darunter ein Frachtschiff von 12 000 bis 15 000 BRT. bei einem Angriff deutscher Kampfflieger in Brand geworfen. Zerstörerflugzeuge erzielten Bombentreffer auf einem feindlichen Unterseeboot. Mit seinem Verlust ist zu rechnen. Bei Nacht wurden die Hafenanlagen von Bone und ein Flugstützpunkt in Algerien bombardiert.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen bei Tage und in der vergangenen Nacht wirkungslose Störangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet. Dabei wurden zwei, an der französischen Küste ein Flugzeug abgeschossen.

Im Süden Englands belegten Kampfflugzeuge am Tage mehrere Orte mit Spreng- und Brandbomben.

Am 17. Dezember wurde bei Bordeaux ein englischer Sabotagetrupp noch vor der Ausführung seines Auftrages gestellt und vernichtet.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 23. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien erzielten italienische und deutsche Kampfgruppen Geländegewinn und behielten noch lebhaften örtlichen Zusammenstößen zäh verteidigte Höhenstellungen. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgewiesen. Es wurden Gefangene gemacht und Material erbeutet.

In der Syrte wurden feindliche Abteilungen bei dem Versuch, Störungsaktionen durchzuführen, vernichtet. Die Bodenabwehr schoß im Verlaufe des Tages zwei englische Flugzeuge ab.

Deutsche Flugzeuge führten Angriffe gegen englisch-amerikanische Geleitzüge in den algerischen Gewässern durch. Fünf große Handelsdampfer und ein Torpedoboot wurden in den letzten zwei Tagen getroffen und schwer beschädigt.

Fälschung aus durchsichtigen Gründen

dnb. Berlin, 23. Dez. Mitte Dezember veröffentlichte die Presse in Buenos Aires unter der Ueberschrift „Ganz Latein-Amerika wirbt der alliierten Invasion in Spanien zustimmen" eine Erklärung, die der kubanische Präsident Batista vor Pressevertretern in Washington abgegeben hatte. Dieser erklärte, daß sämtliche ibero-amerikanischen Republiken äußerst befriedigt über den Einfall der Angloamerikaner in Nordafrika seien. Eine gleiche Aktion in Spanien würde ebenfalls von ganz Ibero-Amerika begrüßt werden.

Am 18. Dezember behauptete Radio London, daß Deutschland und Italien mit der Verbreitung obiger Meldung den Versuch unternommen hätten, Unruhe in die Beziehungen zwischen Spanien und den angloamerikanischen Nationen zu bringen. Die Erklärung des kubanischen Präsidenten sei falsch zitiert worden. Er habe sich für eine britisch-amerikanische Invasion in Italien erklärt.

Es hat sich jetzt aber klar herausgestellt, daß der ursprünglich gemeldete Tatbestand im vollen Umfang zutrifft, und zwar ist der Inhalt der Batista-Erklärung gegen Spanien zuerst von den amerikanischen Agenturen United Preß und Associated Preß sowie von der in Argentinien erscheinenden englischen Zeitung „Buenos Aires Herald" gemeldet worden.

Offenbar war London an einer Verdrehung des Tatbestandes gelegen, um den Eindruck der Batista-Erklärung in dem Augenblick zu verwischen, in dem der spanische Außenminister Jordana in Portugal weilte, um über die gemeinsame Haltung der beiden iberischen Länder zu sprechen.

Stalin hat den Vortritt

Zeichnung: Hooker, Halle

Die „Times" berichtet unter „Hohnachrichten" von Stalins 63. Geburtstage, dann folgen erst die übrigen Nachrichten vom englischen Hofe.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Alexander Vial, Kommandeur eines Grenadier-Regimentes; Major Karl Lorenz, Kommandeur des Pionier-Bataillons „Großdeutschland"; Oberleutnant d. R. Gerhard Türke, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Bruno Kohns, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Bei den schweren Kämpfen an der Abwehrfront von Toropez fand Ritterkreuzträger Oberst Botho von Franzius als Kommandeur eines Grenadier-Regimentes den Heldentod. — Hauptmann Hachfeld, Gruppenkommandeur in einem Zerstörer-Geschwader, starb den Fliegertod. Der Führer hatte diesem hervorragenden Offizier am 29. Oktober das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Das Deutsche Rote Kreuz sandte allen deutschen Zivilinternierten und Kriegsgefangenen ein Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramm, für das einige Lager der deutschen Kriegsgefangenen und Internierten bereits telegraphisch gedankt haben und dorin baten, der Heimat und ihren Angehörigen herzliche Grüße zu übermitteln.

Alle Gruppen der auslandsdeutschen Frauenschaft haben wieder Weihnachtssendungen für Soldaten, deren Familien und für Rüstungsarbeiterinnen geschickt.

18 in vorderster Linie eingesetzte Panzerjäger eines Grenadierregiments haben mit einer freiwilligen Weihnachtsspende für das Winterhilfswerk den Betrag von 1001 RM. gesammelt.

Der portugiesische Staatspräsident General Carmona richtete ein Telegramm an Generalissimus Franco, in dem er seine lebhafteste Genugtuung über den Besuch Graf Jordanas ausspricht und betont, daß der Besuch zu einer Verengerung der Beziehungen zwischen Portugal und Spanien beitragen wird.

Der schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, gegen die neue Verletzung schweizerischen Luftraums am 21. Dezember „sehr entschiedenen Protest" einzulegen.

In der anglo-amerikanischen Schiffahrt und nach „Dagens Nyheter", 5335 schwedische Seeleute eingesetzt. Ungefähr die Hälfte der schwedischen Handelsflotte befindet sich in anglo-amerikanischen Diensten.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincents. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH — Preisliste 24.

DER Silberne Reiter

ROMAN VON HANS GUSTL KERNMAYR

(50. Fortsetzung und Schluß)

„Richtig —, richtig —", erwidert der Kommissar gedehnt, und verschweigt, daß sich die Frage durch die letzten Feststellungen erübrigt hat. „Ich wollte ja noch wissen, warum Sie so rasch, so ungewöhnlich rasch die beschlagnahmten Sachen wiederhaben wollten. Aber das wird sicherlich keinen sehr triftigen Grund gehabt haben, nicht wahr?"

„Ja —, schon, lieber Herr Kommissar. Aber warum fragten Sie dann danach?"

„Das möchte ich Ihnen eigentlich nicht verraten, meine Liebe. Doch, wenn Sie es nun schon mal wissen wollen: wir Kriminalisten müssen auf alles achten. Jedes Mosaiksteinchen im Ermittlungsgange ist uns wichtig, könnte für uns ein Hinweis sein. Sehen Sie mal, wenn ich den — von Ihrem Mann aus gesehen — vermeintlichen Fehler doch gemacht hätte, wenn ich nicht auf die Blutbeschaffenheit des gestürzten Pferdes geachtet hätte, dann würde heute noch nicht Ruhe sein um den Silbernen Reiter und seine nette kleine Frau. Und Giumbertto wäre auch noch nicht mit der Angelegenheit fertig. Und so gab es im Laufe unserer Ermittlungen manche Dinge, die uns Hinweise waren —. Daß Sie irgend etwas ausgefressen hatten — das sah ich nicht allein Ihrer niedlichen Nasenspitze an. Ihre Aussage, Sie hätten durchaus die Pferde beherrschen wollen und die Tatsache, daß Giumbertto — der Sie liebte — einmal Doktor der Chemie war —, erlaubte mir Kombinationen, die im Endeffekt richtig waren. So konnte ja auch Ihr starkes Interesse für die beschlagnahmten Sachen eine besondere Ursache haben, nicht wahr? Nicht alle Kombinationen und Vermutungen treffen den Nagel auf den Kopf."

„Herr Kommissar — ich muß Ihnen sagen —, Sie wissen doch —, ich hatte Ihnen erzählt, daß mein Mann mir so nah ans Herz gelegt hatte, niemals nach seinen Aufzeichnungen zu forschen. Er würde sonst aufgewühlt sein — und ich war in dieser Hinsicht doch so zartfühlend. Ich liebte ihn doch so sehr. Der Gedanke war mir schrecklich, seine tiefinnersten Gefühle und Herzensgeheimnisse — die er vorläufig auch selbst mir so geflissentlich verbarg — an die Oeffentlichkeit gezerrt zu sehen. Und sogar Gegenstand einer kriminellen Untersuchung zu sein. Ich belog Sie! Nur dieses eine Mal belog ich Sie, denn ich wußte ja, wo er seine Aufzeichnungen hatte. Er hatte es mir doch vertrauensvoll gesagt. Und nun hatten Sie doch von dem Unglücksplatz alles mitgenommen, den Sattel, die Taschen —."

„Aber meine liebe kleine ängstliche Frau von Reininghaus", sagt Doktor Weinmüller in einem selbst bei ihm weichherzigen Tonfall —, „der Fall ist nun klipp und klar erledigt —, lediglich der Staatsanwalt wird dem guten fahrlässigen Giumbertto eine hoffentlich nicht gar so arge Strafe aufbürden. Und nun kommen Sie noch mit irgendeiner nebensächlichen Frage oder Antwort. Ich habe die beschlagnahmten Sachen natürlich auf Blutspritzer untersuchen lassen, aber es hat sich nichts von Belang gefunden — und — ich glaube, meine Anweisung ist schon befolgt worden — die dummen Sachen sind schon längst wieder in Ihrer Wohnung. Und das Signum laudis haben Sie von mir schon vorher ausgehändigt bekommen. Hängen Sie es Ihrem Manne wieder um. Er ist ein lieber, tapferer Kerl . . ."

* * *

Und so kam es, daß der Silberne Reiter seinen Lebensroman „So war mein Leben" viel freundlicher abschließen konnte als er es jemals ahnte. Und daß er ein ganz neues Kapitel beginnen durfte als Offizier eines stolzen Regiments, das in einem starken, siegreichen Großstaat zu neuem Glanz erstrahlte.

UNSER NEUER ROMAN

führt unsere Leser in die Welt der Berge. Die uralte Sehnsucht der Menschen, die steinernen Monumente der ewigen Natur zu bezwingen, wird in dem Roman „Der lockende Berg" von Rudolf Anderl plastisch und lebensnah geschildert. Im Rahmen einer bis zur letzten Seite spannenden Handlung, in der sich zwei Menschen über Gefahr und Mißverständnisse fürs Leben finden, wird die frohe und doch tiefernste Leidenschaft und Liebe der „Kletterer" zu ihren Bergen nahegebracht und vor allem auch den Menschen der Ebene verständlich gemacht. Viele liebenswerte Züge machen die Arbeit Anderls lesenswert und verleihen ihm die Note eines gehaltvollen und dabei fesselnden Romans.

Das Lange, das Dunkle

Von Karl Springenschmid

Drei Holzknechte hocken im ersten Frühlicht in ihrer Hütten beisammen und schaufeln das schmalzige Mus aus der Pfannen. Da geht draußen einer für Wie der Much hinausschaut, ist der neue Jager, der lunge.

„Guten Morgen, Jager!" sagt der Much freundlich und so laut, daß es die andern zwei in der Hütten drein hören.

„Guten Morgen", brummelt der Jager und wirft schnell einen Blick in die Hütten. Er sieht grad noch, wie der Naz etwas Langes, etwas Dunkles in das Heu schiebt.

Oh, ein Jager hat flinke Augen!

Und schlau muß ein Jager sein!

„Wie geht's allemeil?" fragt er auf einmal ganz freundlich die drei Holzknechte und schaut in der Hütten rundum.

„I dank der Nachfrag", sagt der Much, „es geht schon, bloß langweilig is halt, wenn nit hie und da ein G'spaß is." Er schiebt das Mehlkistl unter der Pritschen vor und sagt: „Da, Jager, hock nieder a Zeitl!"

„I dank schön", sagt der Jager, „i hock lieber im Heu." Und er geht schnell an die Stelle wo der Naz das Lange, Dunkle im Heu versteckt hat.

Springt der Much auf und schreit: „Nit! Jager, nit dort niederhocken!"

Aber der Jager hockt schon drauf und spürt das Harte, das Lange unter sich. Blitzschnell springt er auf greift ins Heu: faßt zu und schreit die Holzknechte an: „Waffenpaß!"

„Waffenpaß?" fragen die Holzknechte alle drei und helfen dem Jager das lange ... Holzscheit aus dem Heu ziehen. „Brauchen wir für die Holzscheiter auch schon ein' Waffenpaß?"

„Wie i g'sagt hab", meint der Much, als der lunge Jager blitzrot vor Zorn, schnell wieder geht, „bloß langweilig is, wenn nit hie und da ein G'spaß is!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194212 24-13/fragment/page=0002

Die Sonde

24. Dezember

Legitimierte Narretei

Vor ein paar Wochen überraschte Benesch die Weltöffentlichkeit mit der Neuigkeit, daß von ihm eine neue „Regierung' ernannt worden ist. Diese Regierung faßte in ihrer ersten Sitzung den Beschluß, die „Verfassung" der tschechoslowakischen Republik dahin abzuändern, daß die dort einmal mit sieben Jahren begrenzt gewesene Mandatsdauer des Präsidenten „bis zur Durchführung einer neuen Wahl" verlängert wird. Diese „Verfassungsrevision" wird erst dann einigermaßen verständlich, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß Benesch am 18. Dezember 1935 nach dem Rücktritt Masaryks zu dessen Nachfolger gewählt worden ist. Die sieben Jahre seiner Präsidentschaft wären also in den nächsten Tagen abgelaufen, wenn ihr die Geschichte nicht ein viel früheres Ende bereitet hätte. Sie währte in Wirklichkeit weniger als drei Jahre.

Die tschechischen Emigranten, die in London eine „verbündete Macht" Großbritanniens und der USA repräsentieren wollen, brauchen ihren Brotgebern in der Downing Street gegenüber eine Rechtsgrundlage ihrer Existenz. Sie negieren also einfach die Tatsache, daß Benesch am 5. Oktober 1938 in aller Form seinen Rücktritt erklärt und versichert hat, sich nicht mehr in die Geschicke des Staates einzumengen. Derselbe Benesch war damals der erste, der dem neugewählten Staatspräsidenten Dr. Hacha seine Glückwünsche aussprach.

Doch als der Krieg ausbrach und die Möglichkeit bestand, sich aus der politischen Emigration eine einträgliche Einnahmequelle zu verschaffen, bildete man in London zuerst einen sogenannten tschechischen „Nationalrat", dessen Vorsitzender Benesch wurde. Das war nicht ganz ohne Kampf abgegangen, denn auf den Posten hatte auch der frühere tschechoslowakische Gesandte in Paris Dr. Osusky Anspruch erhoben, und eine Zeitlang schien es sogar, als hätte dieser Mann die größere Chance. Der erwähnte „Nationalrat" wurde anfangs von der englischen Regierung ziemlich bagatellisiert. Erst nach dem Zusammenbruch Frankreichs trat die große Wendung ein. Man hatte sich in England daran gewöhnt, bei jedem Anlaß von den „Alliierten" zu sprechen. Jetzt gab es auf einmal keine Alliierten im ursprünglichen Sinne mehr. Eine Abkehr von dieser Gepflogenheit aber wäre zu schmerzlich gewesen. Deshalb schrieb der damalige Außenminister Halifax im Auftrag Churchills jenen Brief, der die bis dahin recht bescheidene Gruppe der tschechischen Emigranten in London zu einem „Alliierten" erhob. Auf solche Art ist dann der Vorsitzende des tschechischen „Nationalrates" über Nacht wieder zum „tschechoslowakischen Staatspräsidenten" geworden und seine Mitglieder wurden von diesem „Staatspräsidenten" zu Ministern ernannt.

So ist also diese merkwürdige „Rechtskontinuität" entstanden, die sich heute legitimiert fühlt, im Namen des tschechischen und sogar des slowakischen Volkes zu sprechen. Die Selbsternennung des Herrn Benesch zum „Oberhaupt" eines nicht mehr existierenden Staatswesens und die von ihm verfügte Bestellung einer „Regierung" ist demnach kein revolutionärer Akt wie während des ersten Weltkrieges, was sich damals zur Not noch begreifen ließ, sondern die Fortsetzung eines völlig legalen Zustandes. Und damit diese „Legalität" nicht in den nächsten Tagen eine Unterbrechung erfährt, ändert die „Regierung" die Verfassung. Diese „Revision" nützt nicht nur ihm. Da er also das Recht behält, Minister zu ernennen, sind die von ihm bestellten und von England bezahlten „Regierungen" natürlich gleichfalls völlig legal. Das Ganze stellt sich bei näherem Zusehen als ein politisch verbrämter Handel dar, in dem eine Hand die andere wäscht.

R. W. P.

Schicksalsfragen an der Maritza

Sofia, Ende Dezember.

Wer von Deutschland her den Südosten Europas betritt und abwägt, in welchem der Länder das Leben wohl vom Kriege am wenigsten beeinträchtigt ist, wird meinen, Bulgarien müsse eine Oase inmitten der aufgeregten Zeitläufe sein. Zum Teil ist diese Meinung richtig. Das Straßenbild der Landeshauptstadt bietet dem Fremden ein ungewöhnliches, beinahe friedensmäßiges Bild. Am Abend sind die Straßen nicht verdunkelt, Taxen und Droschken fahren jeden überallhin. Die Auslagen der Geschäfte bieten Schätze, die in Deutschland längst aus den Schaufenstern verschwunden sind. In den Lokalen ißt man gut und nahrhaft. Im Zentrum der Hauptstadt drängt sich Abend für Abend eine unübersehbare Menge zu müßiggängerischer Promenade.

Man muß tiefer sehen, um die wahre Situation des Landes kennenzulernen. Dann aber sieht man, daß auch Bulgarien einen Teil des gesamteuropäischen Schicksals trägt. Zwar stehen bulgarische Divisionen zur Zeit nicht an den Fronten dieses Krieges. Im Sturm des Balkanfeldzuges warfen sie die alten Feinde ihres Landes im Westen und Süden im Verein mit deutschen Regimentern aus Thrazien und dem so heiß erstrebten Mazedonien. Seitdem ist der Krieg fern. Ein Glück für das Land, dessen sich die Einsichtigen bewußt sind. Schwierig aber sind dennoch die Probleme, mit denen sich die Regierung und die örtliche Verwaltung in den neueroberten Gebieten auseinanderzusetzen hat. Der Mazedonier, ebenso wertvoll wie schwierig im Charakter, hat seine eigene Auffassung von seinen Aufgaben und Pflichten im größeren Bulgarien. Soziale, wirtschaftliche, verkehrspolitische Probleme sind es, die sich zuerst gebieterisch in den neuerobierten Gebieten stellen. Eine schlechte Ernte macht die Versorgung des Landes schwierig. Die Frage wäre vielleicht nicht so sehr von Bedeutung, wenn nicht der Schwarzhandel alles schluckte, nicht nur Erzeugnisse, die wohl angenehm aber entbehrlich sind, sondern auch die lebensnotwendigen Produkte. Für phantastische Preise kann der Begüterte diese Waren unschwer ihren Schlupfwinkeln entlocken. Im Innern des Landes bedingt eine solche spannungsreiche wirtschaftliche Lage alles andere als Zufriedenheit. Es ist nicht zu erkennen, wie die Entwicklung der Preise und der Versorgung in eine gesunde Bahn gesteuert werden könnte.

Außenpolitisch steht Bulgarien, durch den Kurs seiner Regierung festgelegt, an der Seite der Achse. Letzten Endes entscheidet in Bulgarien des Königs Wort, der langsam wägt und die Interessen Bulgariens über alles stellt. So klein das Land ist, auf Schritt und Tritt spürt man, daß auch Bulgarien von den Spannungen, von den Verflechtungen der gesamteuropäischen Probleme erfaßt wird und als Verbündeter der Achsenmächte einen wichtigen Vorposten im Südosten hält.

J. J.

Amsterdamer Mosaik

Der Krieg im Spiegel des Alltags — Porzellan-Exoten

Von Rudolf Steimer

Wußten Sie schon, daß Amsterdam mit 800 000 Einwohnern die Hauptstadt eines Weltreiches von 75 Millionen Menschen war? Auf einem Prospekt des Fremdenverkehrsvereins Amsterdam wird das festgestellt, und wer nicht alle Schulkenntnisse eingebüßt hat, weiß auch, daß Hollands Besitzungen im Fernen Osten den Lebensraum unseres Volkes um ein Vielfaches übertrafen.

Daran wurde ich erinnert, als mir in der verkehrsreichsten Straße nicht nur Amsterdams selbst, sondern des ganzen Landes, in der Kalverstraat, als einziger Exote ein Neger begegnete, der gravitätischen Schrittes, etwas bunt, aber immerhin europäisch gekleidet, einherstolzierte. Im „Magazijn de Bijenkorf", im großen Amsterdamer Warenhaus „Bienenkorb", das auch in Den Haag und in Rotterdam seine Filialen besitzt, habe ich dann noch einige niedliche, javanische Tempeltänzerinnen und Maorihäuptlinge, auch ein paar Chinamänner als Vertreter aus Uebersee entdeckt. Sie waren freilich aus Porzellan, und die Verkäuferin sagte mir, es seien die letzten, die sich noch am Lager befänden.

Aber der Turm der Westerkirche, die zu den schönsten Kirchen Europas zählt, trug noch die Kaiserkrone, die Kaiser Maximilian im Jahre 1489 dem Wappen der Stadt Amsterdam verlieh als Zeichen seiner besonderen Gunst. Konnte sinnfälliger die Bedeutung Amsterdams als der Seehandels- und Hafenstadt des Deutschen Reiches zum Ausdruck kommen als durch diese kaiserliche Geste? Als der Stern der Hanse zu sinken begann, als sich der Welthandel vom Nordostmeer dem neuentdeckten Erdteil im Westen zuwandte, lösten die Niederlande, nämlich erst Antwerpen und dann Amsterdam, die Hanse ab. Amsterdam trat der Hanse nie bei, erzwang sich sogar mit den Waffen das Recht der Seegeltung im Ostmeer, aber das Antlitz dieser Stadt trägt doch wesensverwandte Züge und zieht jeden Deutschen, der sie durchwandert, unwiderstehlich in ihren Bann.

Grüße vom Haus Oranien

Der Krieg hat zwar auch Amsterdam seinen Stempel aufgedrückt. Deutsche Soldaten beleben das Straßenbild, sitzen mit der einheimischen Bevölkerung auch zusammen in den Gaststätten und Kaffeehäusern. Viele Holländer haben ihre Kraftwagen aufgebockt und sich ein Fahrrad zugelegt. Die wenigen Kraftwagen, die noch im Verkehr sind, tragen meist eine riesengroße Kiste auf dem Verdeck, die hinten am Wagendach mit Verstrebungen befestigt ist und vorne mit Drähten gehalten wird, die bis zum Kühler hinabreichen. Manche Wagen sind gekrönt mit einem ebenso großen, aufgeblasenen, ballonartigen Sack. Auch in der Kiste befindet sich eine luftdichte Hülle. In beiden Fällen ist sie gefüllt mit Gas, das als Betriebsstoff benutzt wird.

Wenn die Amsterdamerin ihren Kuchen essen will, muß sie zum Gulden auch den entsprechenden Abschnitt der Kuchenkarte dazulegen, und wer ein Lokal besucht, um dort das Mittag- oder Abendessen einzunehmen, muß seine Lebensmittelkarten ebenso mitführen wie die Hausfrau, die auf dem Markt ihre Ware einholt. Abends wird vorschriftsmäßig verdunkelt, nicht wegen der Engländer, sondern „weil es behördlich angeordnet ist". Viele Holländer sehen nämlich im Engländer immer noch den Gentleman und sind dann baß erstaunt, wenn doch Bomben fallen, und dazu in Stadtvierteln, in denen es weder kriegswichtige Betriebe noch deutsche Soldaten gibt. Man spricht dann von einem Versehen, denn drüben in London sitzt doch die geliebte Landesmutter, die an ihrem Geburtstag sogar einige hunderttausend Zigaretten mit Empfehlungen des Königshauses über ihrer ehemaligen Hauptstadt abwerfen läßt. Der Fischer draußen auf Zeeland, der nicht selten von englischen Jägern mit Maschinengewehrfeuer bedacht wird und dann mit einem toten Kameraden die Heimfahrt antritt, macht sich seine eigenen Gedanken über die Grüße des Hauses Oranien.

Die letzte Begine

Trotzalledem ist sich Amsterdam auch im Kriege sonst gleichgeblieben. Die großen Bauten und nicht weniger die kleinen Bürgerhäuser sprechen immer noch eine beredte Sprache von dem überlieferten Kunstsinn und dem Fleiß der Niederländer. Die klargegliederten Häuser, mit großen Fenstern versehen, sind auch in Amsterdam typisch, und selbst dort, wo sie in „Serien" hergestellt wurden, entbehren sie nicht ihrer anziehenden Eigenheit. Das lebhafte Getriebe, das von morgens in der Frühe bis zum späten Abend die Kalverstraat durchpulst, findet sein Gegenstück in einem idyllischen Winkel hart daneben. Es ist das Beginenstift, das mit seiner eigenartigen Atmosphäre unvermittelt ins Mittelalter versetzt. Es ist im Jahre 1346 errichtet worden und zählt zu den ältesten kirchlichen Anstalten dieser Art. Die Beginen, die einst in den schmalen Häuschen rings um den Innenhof hausten, stellten keinen Nonnenorden dar, sondern waren ein Verein katholischer Frauen, die sich freiwillig bestimmten Lebensvorschriften unterwarfen. Noch heute lebt eine Begine hier, die anderen Frauen sind Witwen oder Jungfern, die in aller Stille da ihren Lebensabend verbringen.

Auf dem Dom, an der Rückseite des königlichen Schlosses, das im Jahre 1648 von der Stadt als Rathaus erbaut wurde und das alte gotische Rathaus ersetzen sollte, das dann 1652 einer Feuersbrunst zum Opfer fiel, stoßen wir auf eine große Menschenansammlung. Vor dem stabilen Zelt, unter dem die Wehrmacht sonntags ihre Platzkonzerte veranstaltet, steht ein Mann gestikulierend auf einem großen Tisch. Es ist kein Prediger, der irgendeine Heilslehre verkündet. Er fordert zur Teilnahme an einem Glücksspiel auf. Diese Amsterdamer Glücksspieler, die unermüdlich ihre Zuhörer zu einem Einsatz zu überreden suchen, dienen dem Niederländischen Winterhilfswerk, und da es auch stattliche Gewinne gibt, ist die Teilnahme recht rege.

Wie kaum in einer anderen Hauptstadt unseres Kontinentes finden wir hier in Amsterdam die geruhsame, gute alte Zeit so nah neben dem Tempo unserer Tage. Wenige Schritte nur mitunter, und wir kommen aus dem Gewoge einer großen Verkehrsstraße in das Amsterdam der Vergangenheit, und in unserer Phantasie beleben sich die alten, verträumten Giebelhäuser und die engen, von Wassern durchzogenen Straßen mit Menschen, die in Samt und Seide gekleidet, mit Schnallenschuhen an den Füßen an uns vorüberziehen. Dann werden wir durch zwei niedliche Mädel, vielleicht Fünfzehnjährige, in die Wirklichkeit zurückversetzt, die mit ihren Holzschuhen schwerfällig daherkommen. Kein Wunder, sie schleppen einen Gurt um die Brust, einen Lastkahn durch den Kanal, aber diese Art der Arbeit bereitet ihnen allem Anscheinnach großen Spaß.

Verdi und Schiller / Von Richard Kraus

Am 25. Dezember wird Verdis Oper „Don Carlos" neueinstudiert im Stadttheater aufgeführt. Der musikalische Leiter der Aufführung, Generalmusikdirektor Kraus, stellt uns aus diesem Anlaß folgende Ausführungen zur Verfügung.

Verdi komponierte von den frühesten Mannesjahren an Stoffe, die ihm starke dramatische Situationen und leidenschaftliche Charaktere boten, ohne allzu viele Bedenken hinsichtlich ihres literarischen Wertes, wenn es nur bluttvolles Theater war. Man kann geradezu von einem besonderen Typ des Verdimenschen sprechen, der seine ihm schicksalsmäßig auferlegten Aufgaben mit idealistischer Tatkraft durchkämpft, um am Ende in ein besseres Jenseits einzugehen. Sein Darstellertyp ist demnach ein naives, romanisches Gegenstück zum Wagnerischen philosophisch-weltanschaulich gebundenen tragischen Helden.

Auf seinem ruhigen, organischen Entwicklungsweg gewinnt Verdi langsam auch Niveau in der Wahl seiner Texte, nachdem er anfangs viel echtes musikalisches Feuer an Kulissenreißer verschwendet hat. Zwei germanische Dichter werden ihm zum besonderen Erlebnis: Schiller und Shakespeare. Ist Schiller sein dramatischer Gefährte in immerhin vier Werken der mittleren und reiferen Manneszeit, so Shakespeare (außer dem frühen „Macbeth") im Alter. („Othello", „Falstaff", Entwürfe zum „Sturm".)

Uns Deutsche interessiert heute vor allem und namentlich bei einer Neueinstudierung des „Don Carlos" sein Verhältnis zu Schiller. Es ist sehr verständlich, daß Verdi sich an Schiller-Figuren, selbst an der banalisierenden Bearbeitung seiner Librettisten, begeistert, haben beide doch ungeheuer viel gemeinsam: denselben dramatischen Nerv, dasselbe Ethos in der Motivierung ihrer Helden, denselben instinktsicheren Theatersinn für Wirkung in gutem Sinne. Für mich persönlich ist denn auch der ästhetische Eindruck, etwa der Apfelschußszene im „Tell", oder die Auseinandersetzung des Präsidenten mit Ferdinand in „Kabale und Liebe" von ähnlich reißender Wirkung wie derjenige etwa des „Aida"- oder „Traviata"-Finales. Es ist also nicht verwunderlich, wenn Verdi vier Stoffe Schillers komponierte. Ich sage ausdrücklich Stoffe und nicht Dramen, denn bei den gänzlich verschiedenen stilistischen Voraussetzungen von Oper und Drama blieb bei der Verarbeitung durch Librettisten nur das dramaturgische Gerippe bestehen, und oft auch dieses nicht einmal.

Der innere Protest des Deutschen gegen die Beroperung ihm literarisch zu Nationalheiligtümern gewordener Stoffe ist durchaus begreiflich, und wer etwa in Gounods „Margarethe" nicht nur eine romantische Oper mit schönen Melodien sieht und seinen Goethe ganz und gar vergißt, wird stets unter Protest das Haus verlassen. Wie ich schon eingangs darlegte, liegt der Fall Verdi—Schiller doch wesentlich anders, und Zweck dieser Zeilen soll eine Klärung der Frage sein: was uns Deutschen diese vier Schiller-Opern zu sagen haben. Es handelt sich bei diesen Opern um Schillersche Dramen, deren Figuren für uns besonders lebendig sind, in denen wir jeden einzelnen psychologischen Zug und das Milieu geradezu mit einer gewissen Zärtlichkeit in uns aufgenommen haben, ja, deren Zitate uns sozusagen das ganze Leben begleiten, nämlich um „Giovanna d'Arco (Jungfrau von Orleans) aus dem Jahre 1845, „I Masnadieri" (Die Räuber) 1847, „Luisa Miller" (Kabale und Liebe) 1849, und unseren „Don Carlos" aus dem Jahre 1867.

Mancher wird schon bei den Titeln lächeln, und erst recht, wenn er die notwendige Vereinfachung des Handlungsablaufs und die geringe, eben librettomäßige, psychologische Motivierung des Ganzen studiert. Betrachten wir zuerst die „Giovanna d'Arco": Die Handlung ist primitiv zusammengefaßt auf einen Prolog und drei Akte. Der tragische Konflikt Johannas ist hier ihre Liebe zum König, Johanna ist Koloratursopran, der König ein Tenor, eine für uns merkwürdige Auffassung. Das Werk wurde im letzten Jahr durch die deutsche Erstaufführung in der Berliner Volksoper bekannt und ist trotz einiger prachtvoller Nummern und visionärer Momente Johannas nicht stark. Der Widerhall ging über das fachliche Interesse der Berufskreise nicht hinaus.

Wesentlich anders liegt der Fall schon beim zweiten Werk: „I Masnadieri! Der Stoff ist zu einem starken dramatischen al fresco zusammengeballt. Die Musik ist oft lyrischer, als man bei dem Stoff annehmen sollte, und hat wenig von dem revolutionärem heißen Atem Schillers, aber der Monolog Franzens und seine Schilderung des jüngsten Gerichts sind musik-dramatische Eingebungen größten Formats, ebenso wie ein Quartett am Schluß des 1. Aktes großartig in der Charakterisierung der einzelnen Figuren zu nennen ist. Hier ist eine Oper entstanden, voll starker Musik, die auch aufführungswert in Deutschland ist und einen Schiller vergessen läßt, weil es sich um einen neuen Wurf handelt, dessen Musik uns über literarische Bedenken hinwegträgt (etwa wie später im „Othello").

Im dritten Werk: „Luisa Miller", streiten sich in merkwürdigster Weise Sympathie und Antipathie. Nur schwer können wir uns von Schillers Vorlage lösen. Der Hofmarschall und Lady Milford fehlen ganz, desgleichen die Mutter Miller. Luise muß den verhängnisvollen Brief an Wurm direkt schreiben, aus dem Präsidenten ist ein typischer Theaterösemicht geworden, ich „loube, dies sagt genug. Musikalisch ist das Stück, vor allem im letzten Akt, sehr bedeutend, während sich vorher viel Konventionelles findet.

Das letzte Werk unserer Reihe ist unzweifelhaft das bedeutendste, der „Don Carlos". Das ganze dramaturgische Gerippe Schillers ist in sieben Bildern erhalten und nur das Beiwerk fällt. Die Hauptcharaktere haben wenig von ihrer feineren Psychologie eingebüßt, und man kann hier geradezu von einer kongenialen Ergänzung Verdis und Schillers sprechen. Die früheren Operntypen sind fast ganz verschwunden, und die Zeichnung etwa Philipps in seiner großartigen Einsamkeit ist erstaunlich nachgefühlt und in Töne gebannt. Das Werk hat sich ja auch fest in die deutschen Spielpläne eingefügt und verdient immer weitere Verbreitung. Ist uns die Situation auch durchweg vertraut, so vermissen wir manchmal bestimmte Schillersche Wortprägungen, die uns zu Begriffen seit unserer Jugend geworden sind. Ein Posa, ohne das Wort von der Gedankenfreiheit und den lyrisch-hymnischen Schwung seiner Rede an den König, ist uns undenkbar, ebenso wie dieser selbst ohne den sonderbaren Schwärmer und seine lapidaren Schlußworte. Ich habe mir deshalb erlaubt, an entscheidenden Stellen Schillersche Worte an Stelle einer nichtssagenden Uebersetzung zu setzen, und glaube, damit die herrliche Synthese Schiller—Verdi in diesem Werk noch vertieft zu haben und dem literarischen Anspruch des Deutschen damit zu entsprechen. Auch die Striche sind in unserer Aufführung so gezogen, daß alle typischen Italienismen wie die Schlußkadenzen fortfallen. Posa stirbt mit der Reminiszenz seines Freundschaftsschwures zu Carlos ohne Koloraturen.

Zeitgenössische Opern in Aachen. Das Stadttheater Aachen wird seine Aufführungsreihe „Zeitgenössisches Opernschaffen" Ende Januar mit der Inszenierung des „Tobias Wunderlich" von Joseph Haas fortsetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194212 24-13/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Donnerstag 16.49 Uhr bis Freitag 7.40 Uhr. Mondaufgang Donnerstag 17.51 Uhr, Monduntergang Freitag 9.03 Uhr.

Hallische Mütterschule feierte ihr achtjähriges Bestehen

Ihren achten Geburtstag konnte unsere hallische Mütterschule des Deutschen Frauenwerkes begehen. Viele Frauen und Mädel sind in diesen Jahren in der Mütterschule aus- und eingegangen und haben in den Kursen des Mütterdienstes viel Notwendiges und Schönes für ihren Beruf als Frau und Mutter gelernt. So besuchten rund 9000 Frauen und Mädel die verschiedensten fast 600 Kurse. Gerade während der Kriegszeit hat sich diese Aufklärungsarbeit an den Frauen und Müttern innerhalb der Lehrgänge außerordentlich bewährt. Jung und alt, Bräute und Großmütter waren begeisterte Gäste und Schülerinnen.

Von morgens bis abends herrscht emsiges Leben und Treiben in der Mütterschule! Zentral gelegen, ist sie so recht geeignet, allen den Besuch bequemzumachen. Als Gau-Mütterschule Vorbild für die vier übrigen zum Gau gehörigen Schulen, die sich in Naumburg, Merseburg, Weißenfels und Eisleben befinden. Von der Gaufrauenschaftsleiterin wurde sie im Dezember 1934 eröffnet.

Viel Anklang hat auch die eingerichtete „Kinderstube" der Mütterschule gefunden. Während der Kursusstunden kann jede Mutter hier ihre Kinder beruhigt zurücklassen, denn in fröhlicher Gemeinschaft können diese hier mit anderen Kindern unter fachkundiger Anleitung spielen.

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde dankte Gaufrauenschaftsleiterin Leistikow allen im Mütterdienst tätigen Frauen des Gaues Halle-Merseburg, besonders den Leiterinnen der hallischen Mütterschule, die im Laufe der vergangenen acht Jahre viel Arbeitskraft und Liebe für den Aufbau dieser Schule widmeten. A. D.

Hausschlachtungsvorräte dürfen nicht verkauft werden!

Der Verkauf und der Kauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen ist grundsätzlich verboten. Dasselbe gilt selbstverständlich auch für die Hingabe von Hausschlachtungsvorräten gegen andere Waren oder gegen gewerbliche oder berufliche Leistungen. Das Kauf- und Tauschverbot erstreckt sich nicht nur auf Frischfleisch, sondern auch auf Pökelfleisch, Speck, Wurstwaren, Schmalz usw. Ausnahmen können vom zuständigen Ernährungsamt, Abt. B, zugelassen werden, wenn sich wegen der geringen Zahl der Haushaltsangehörigen größere überschießende Mengen ergeben. In diesen Fällen wird die Abgabe vom Ernährungsamt angeordnet. Dabei soll nach Möglichkeit ein halbes Schwein abgegeben werden, auch wenn sich dadurch die Anrechnungszeit verkürzen sollte, also kein ganzes Jahr dauert. Wenn die Gefahr besteht, daß Hausschlachtungsvorräte verderben, kann die Abgabe an Fleischereibetriebe usw. genehmigt werden. Einzelpersonen, die Schweine die vorgeschriebene Zeit (mindestens 3 Monate) aus selbsterzeugten oder gesammelten Futtermitteln gemästet haben, können gegen Abgabe des ganzen Schweines Fleischberechtigungsscheine erhalten. Dadurch kommen sie in den Genuß eines günstigeren Fleischrationssatzes als Ausgleich für die mit der Mästung verbundene Arbeit; die durch die Abgabe eines größeren Teiles des Schweines verbundenen Schwierigkeiten werden aber vermieden.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß auch in Gaststätten an die Gäste keine Hausschlachtungswaren abgegeben werden dürfen, auch dann nicht, wenn die Gäste dafür Fleischmarken abgeben. Gaststätten erhalten die Schlachtgenehmigung beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen nur, wenn sie schriftlich versichern, daß die Hausschlachtungsvorräte ausschließlich für die im Schlachtantrag aufgeführten Haushaltsangehörigen verwendet werden.

Dr. Freydank 50 Jahre alt

Am 26. Dezember vollendet Dr. Hanns Freydank sein 50. Lebensjahr. Er ist bekannt als Historiker der deutschen Salinen, über die er mehrfach grundlegende Werke veröffentlicht hat, so über die Hallesche Pfännerschaft, die Saline zu Staßfurt und die Saline zu Traunstein in Bayern. Mehrere Bücher verfaßte er über die Geschichte des Mansfelder Bergbaus, über Luther und den Bergbau und Biographien bedeutender mitteldeutscher Bergleute, wie des Oberberghauptmanns Freiherrn v. Veltheim, dessen geologischen Nachlaß er herausgegeben hat. Besonderen Ruf hat sich Dr. Freydank auf dem Gebiete der Hallorenforschung und der Geschichte des bergmännischen Brauchtums, hier besonders in bergmännischer Uniformenkunde, erworben. Für seine Halloren-Neujahrsgedichte hat ihm der Führer schon vor Jahren sein Bild mit Unterschrift übersenden lassen.

Seinen 86. Geburtstag konnte der Malermeister i. R. Wilhelm Böhme, Jägerplatz 11, in diesen Tagen feiern.

Gesund und rüstig kann am heutigen 24. Dezember die Witwe Auguste Voigt, Zietenstraße 36, ihren 80. Geburtstag feiern. Als Mutter von elf Kindern ist sie Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Wochenkarten für ausländische Arbeiter. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle veröffentlicht in unserem heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung über Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter.

Die Weihnachtssonderzuteilungskarten bis 31. Januar 1943 gültig. Die Karten über die Weihnachtssonderzuteilung verfallen nicht mit dem Ablauf der 44. Zuteilungsperiode am 10. Januar 1943; sie sind vielmehr noch bis 31. Januar 1943 gültig. Die Verbraucher können sich also mit dem Einkauf Zeit lassen, sofern sie die Waren nicht unbedingt für die Festtage benötigen.

Ein Vergaserbrand an einem Lastkraftwagen entstand am Mittwoch gegen 16.21 Uhr vor dem Grundstück Kl. Ulrichstraße 11. Die ausgerückte Feuerlöschpolizei konnte das Feuer mit einer Schlauchleitung in kurzer Zeit löschen.

Ein Personenkraftwagen fuhr am Mittwoch gegen 17.30 Uhr auf den Anhänger eines Lastkraftwagens auf, der vor dem Grundstück Berliner Straße 27 abgestellt worden war. Der Fahrer des Personenkraftwagens erlitt dabei leichte Schnittwunden im Gesicht und an der rechten Hand. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt.

Tausend Puppen- und Teddybär-„Patienten" in vierzehn Tagen

Ein vielgeplagter hallischer Puppendoktor in spielzeugknapper Zeit - Besuch in seiner Werkstatt

Gewiß wird in diesem Jahre Knecht Ruprechts großer Weihnachtsgabensack wenig neues, farbenfroh glänzendes Kinderspielzeug enthalten. Aber muß es denn immer nur neues Spielzeug sein, mit dem wir die Kinderherzen beglücken? Sollten nicht alte, auf „neu-polierte" Spielsachen, die gleiche, herzliche Freude wecken können? Jeder aufmerksame Beobachter wird immer wieder feststellen können, daß die kleinen Mädel und Buben gerade den am wenigsten dekorativ wirkenden Gegenständen ihres Spielzeugreiches ein rührendes Treueverhältnis bewahren. So gilt der Puppe ohne Arme, dem Teddybär mit einem Bein oder dem Wachstuchhäschen, das ein Ohr verloren hat, die besondere Fürsorge ihrer kleinen Hände. Mit vieler Liebe umsorgt das Puppenmütterchen gerade dieses Puppenkind.

Wie ganz anders war es dagegen mit so mancher Spitzenleistung der Spielzeugindustrie vergangener Jahre. Durch ihre kostspielige Ausstattung mit allen technischen Neuerungen wurden sie wohl zum „Respektspielzeug", aber nicht zum geliebten Kinderspielzeug. So konnte z. B. eine Eisenbahn mit modernster Gleisanlage, elektrischer Beleuchtung und prachtvollem Stationsgebäude bei dem Vater ungetrübte Freude erwecken, während sein kleiner Bub mit groß-erstaunten Augen danebenstand. Was nützte ihm die schönste Lokomotive, wenn ihre nähere Untersuchung mit väterlichen Drohungen „verkuppelt" war, was nützte dem kleinen Mädelchen die wunderschöne große Puppe mit den dunklen Schlafaugen, mit echter Perücke und zierlichem, gestärktem Röckchen, wenn sie nur mit den Fingerspitzen berührt werden durfte?

Auch auf diesem Gebiet ist der Krieg zu einem guten Lehrmeister geworden; hat er doch manches alt und unscheinbar erscheinende Stück wieder wertvoll werden lassen. Was gibt es deshalb in diesem Jahre z. B. für Mehrarbeit in der Werkstatt eines hallischen Puppendoktors? In großen Körben und Kisten häuften sich, als wir hineinschauten, dort viele, viele Puppen-Patienten und warteten auf ihre „Heilung". Zu den beliebten „Träumerchen", den Baby-Puppen mit Schlafaugen, und dem braunen Teddybären hatten sich hier auch Püppchen aller Größen mit Stoff- und Lederbälgen gesellt, mit denen bestimmt schon die Omama in ihrer Kinderzeit gespielt haben mochte; auch sie wollten nun vom „Onkel Puppendoktor" noch einmal so prächtig hergestellt werden, wie sie in ihrer eigenen „Jugendzeit" ausgesehen hatten.

Aber so leicht ist das heute selbst für einen Fachmann nicht mehr, da durch kriegsbedingte Einschränkungen in der Spielzeugindustrie natürlich die nötigen Ersatzteile knapp sind. Dies macht sich um so mehr bemerkbar, als die Reparaturaufträge gestiegen sind. Als häufigste „Krankheiten" sind noch immer eingedrückte Augen zu behandeln, die auch früher schon das „Schmerzenskind" waren. Den Puppendoktor verwirrt es schon längst nicht mehr, aber für den Besucher ist es ein seltsames Gefühl, wenn er plötzlich von Hunderten blauer oder brauner Augenpaare angeblickt wird, die in den verschiedensten Größen in einzelnen weißen Kästchen liegen. Von ihnen sind glücklicherweise noch immer genug vorhanden, so daß sich die kleinen Puppenmütterchen auch weiter in den blanken Augen ihrer Puppenkinder spiegeln dürfen. (Aber bitte, wirklich nur spiegeln!)

Etwas liebevoller müssen sie nämlich ihre kleinen Schützlinge behandeln: verletzte Aermchen, Beinchen oder eingedrückte Näschen können nun nicht mehr einfach durch neue ersetzt werden, sondern nur eine fleischfarbene Verkittung aus flüssigem Zelluloid erhalten. „In den letzten vierzehn Tagen hatte ich rund 1000 kleiner Patienten zu verarzten", erzählt uns der Meister, „angefangen von den winzigsten Porzellanpüppchen aus Puppenstuben bis zu den großen Kugelgelenkpuppen, die oft fünfzig bis sechzig Zentimeter groß sind. Heute nachmittag will ich allein noch in 200 Puppenköpfchen neue Augen gipsen, während meine Frau mit Nadel und Faden andere Wunden heilen muß. Ueber zu wenig Arbeit brauchen wir uns beide tatsächlich nicht zu beklagen, ja, wir haben sogar oft bis in die späten Nachtstunden hinein zu tun, um alles zu schaffen."

So sitzen sie beide emsig über die Arbeit gebeugt, um sich lauter stumme, unbewegliche Gestalten. Könnte man aber alle versammelten Püppchen und Plüschbären zum Leben erwecken, so würden sie bestimmt so viele bunte Erlebnisse mit ihren kleinen Menschenkindern erzählen, daß diese Geschichten die Seiten eines dicken, dicken Buches füllen würden. Und ob sie sich nicht schon auf den lichterfunkelnden Weihnachtsbaum und auf die vielen neuen Erlebnisse freuen? mf.

Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Wird der Puppendoktor auch diese kleine Struwelpeterin heilen können?

Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute abend

Die deutschen Sender schließen sich wieder zu einer Ringsendung zusammen

Eine Weihnachtsringsendung des Großdeutschen Rundfunks vereinigt wieder wie in den Vorjahren am Weihnachtsheiligabend ab 19.20 Uhr Front und Heimat zu einem Gemeinschaftserleben von besonderer Art. Zusammen mit dem Oberkommando der Wehrmacht sind von den Rundfunkschaffenden in den Propaganda-Kompanien und in den Funkhäusern Anstrengungen getroffen worden, um an diesem Abend die räumliche Trennung zwischen Front und Heimat zu überwinden. Rund 50 000 Kilometer Leitungswege werden geschaltet, so daß vom Eismeer bis zum Kaukasus, von der Wolga bis weit in den Atlantik hinaus die Stimmen der kämpfenden Fronten sich mit denen aller heimatlichen Gaue vereinigen können. Geschlossen treten hundert Millionen Deutsche über die Schwelle der deutschen Weihnacht und hören auf dem Höhepunkt des gemeinsamen Erlebens um 21.00 Uhr die Weihnachtsansprache von Reichsminister Dr. Goebbels an das deutsche Volk.

Die Weihnachtssendung des Großdeutschen Rundfunks wird mit einem festlichen Konzert abgeschlossen, in dem „Les Preludes" von Franz Liszt, das Vorspiel zur Oper „Lohengrin" von Richard Wagner und das Weihnachtslied „Hohe Nacht der klaren Sterne" von Hans Baumann zu Gehör gebracht werden.

*

Der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, spricht am 1. Weihnachtstag im Deutschen Kurzwellensender über die Richtstrahler nach Süd- und Ostasien, Afrika und Nord-, Süd- und Mittelamerika zu den Auslandsdeutschen und den deutschen Seeleuten.

Vor dem hallischen Richtertisch

Briefmarkensammler mit Privatstempel

Der Taibestand, der zu einer gewiß nicht alltäglichen Verhandlung vor dem hallischen Richter führte, war folgender: Der Zeuge P. hatte in einer Vereinigung von Briefmarkensammlern den 50jährigen Hermann S. aus Halle kennengelernt. Dieser befreundete sich mit ihm, stand ihm mit manchem Rat zur Seite und lud ihn schließlich zu einem Besuch in seine Wohnung ein. Da S. eine ganze Menge Marken doppelt hatte, die dem P. noch fehlten, suchte er sich mit Unterstützung des S. einen Posten Marken aus, deren Wert nach dem Katalog festgestellt wurde. Es handelte sich im ganzen um einen Kauf in Höhe von 60 bis 70 RM. Schließlich zeigte S. dem Käufer noch eine wertvolle Dienstmarke, die gestempelt einen Katalogwert von 120 RM. hat, und die er P. zu dem Ausnahmepreis von 20 RM. überlassen wollte. P. kaufte, erbat sich aber noch den Katalog des S., um den Wert der von ihm gekauften Marken noch einmal feststellen zu können. Plötzlich stutzte er, denn der im Katalog befindliche Stempel des S. sah dem Stempel auf der wertvollen Dienstmarke allzu ähnlich, wenn er auch sehr vorsichtig darauf gedrückt war. P. wandte sich dann an einen Briefmarkenhändler, der die Fälschung sofort erkannte. Beim Untersuchen der anderen gekauften Marken hatten noch drei diesen „Privatstempel" des S. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter behauptete S., er habe die Stempel nur aus persönlichen Gründen aufgedrückt. Doch die Stempel waren so vorsichtig aufgedrückt, daß man annehmen mußte, der Stempel sei ein echter Poststempel. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten und wegen versuchten Betrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung unter Berücksichtigung seiner bisherigen Unbestraftheit zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Er gab sich als Meister aus . . .

Dreizehnmal war der 50jährige Dachdecker Friedrich Graul aus Halle bereits vorbestraft, darunter sechsmal wegen Eigentumvergehens und fünfmal wegen Kraftwagenvergehens oder Körperverletzung. Graul war auch schon zur Rechenschaft gezogen worden wegen Vergehens gegen den Aufbau des Deutschen Handwerks und wegen verbotener Ausübung eines Betriebes; er kümmerte sich aber nicht um diese Strafen und arbeitete weiter als Dachdecker auf eigene Faust, obgleich er 1941 wieder wegen Betrugs im Rückfall zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Bei dem kriegsbedingten Mangel an gelernten Handwerkern gelang es ihm immer wieder, Aufträge zu erhalten, besonders da er sich als Dachdeckermeister ausgab. Im April 1942 machte er nun einem Kunden einen Kostenanschlag über eine zu leistende Arbeit in Höhe von 268 RM.; nach dem Gutachten des Sachverständigen ungefähr das Doppelte des wirklichen Betrages. Der Anschlag wurde beanstandet, und G. schickte später eine Rechnung über 105 RM., die aber noch immer um 50 RM. zu hoch war. Bisher ist das Geld deshalb nicht bezahlt, so daß nur versuchter Betrug vorlag. Mehrmals „verrechnete" sich Graul noch zu seinen Gunsten. Er stand nun vor dem hallischen Richtertisch. Der Richter versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn wegen versuchten Rückfallbetrugs in drei Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zu 90 RM. Geldstrafe, ersatzweise weiteren 18 Tagen Zuchthaus, und zu drei Jahren Ehrverlust. Gleichzeitig wurde dem Angeklagten die Ausübung des Berufes eines selbständigen Handwerkers auf die Dauer von drei Jahren untersagt.

Artur und sein Unterbewußtsein

Unter den fünfzehn Vorstrafen des 38jährigen Artur Golpon aus Halle wurden vierzehn wegen Eigentumvergehens verhängt; unter diesen zehn wegen Diebstahls und wegen Rückfalldiebstahls. 1933 erhielt G. wegen Einbruchdiebstahls im Rückfall drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. 1937 hatte G. die Strafe verbüßt und war seitdem nicht rückfällig geworden, bis er sich nun wieder vor der Ersten hallischen Strafkammer zu verantworten hatte. Er hatte am 21. August aus einem Garten ungefähr zehn Kilo Aepfel gestohlen und dann die Gelegenheit benutzt, um aus einer benachbarten Gartenlaube, die er mit einer Zange öffnete, ein Huhn zu stehlen. Daß es sich um einen überlegten Diebstahl handeln mußte, bewiesen der Rucksack und die Brottasche, die er mitgenommen hatte. Sehr bedenklich war der Versuch des Angeklagten, seine Tat zu entschuldigen, als er davon sprach, daß er sie im „Unterbewußtsein" begangen habe. Obgleich es sich nicht um große Werte handelte, mußte erschwerend ins Gewicht fallen, daß der Angeklagte die Tat zu Kriegszeiten begangen hat, und er selbst durch seine Zuchthausstrafen wehrunwürdig ist. Nur weil er sich fünf Jahre einwandfrei geführt hatte, kam er noch einmal um die Sicherungsverwahrung herum. Der Angeklagte wurde wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls — beide im strafschärfenden Rückfall — zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust bei Anrechnung der Untersuchungshaft rechtskräftig verurteilt.

40 Jahre „Sachsen"-Kameradschaft

Die Kriegerkameradschaft Ehemal. Angehöriger der Sächs. Armee, Halle (S.), im NS. Reichskriegerbunde konnte in diesen Tagen auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Die „Sachsen", die durch ihre Militärkonzerte und ihre Veranstaltungen den Hallensern seit vielen Jahren bekannt sind, begingen diesen Tag in schlichter, doch eindrucksvoller Weise in den geschmückten Räumen des Bäckerinnungshauses. Der Mitbegründer der Kameradschaft, Kameradschaftsführer Karl Wernicke, der seit fast 30 Jahren die Führung hat, und Schriftwart Preiß ließen die Zeit von der Gründung bis heute vor den sehr zahlreich erschienenen Kameraden und ihren Angehörigen lebendig werden. Stellvertretender Kameradschaftsführer Bieler würdigte die großen Verdienste des Kameraden Wernicke und ernannte ihn in dankbarer Anerkennung zum Ehrenmitglied. Kreiskriegerführer Heinze sprach dann den „Sachsen" seine Glückwünsche aus und würdigte besonders die gute Kameradschaft. Kameradschaftsführer Wernicke überreichte er mit herzlichen Dankesworten ein Abschiedsgeschenk. — Während der Feierstunde, die sich daran anschloß, wurden alten, bedürftigen Kameraden Weihnachtsgaben überreicht. F. B.

Anpassung der Arbeitszeit an die Verkehrsmöglichkeiten. Um den Kriegsanforderungen aller Art, die an die Reichsbahn gestellt werden, immer besser gerecht werden zu können, ist auch eine Anpassung der Arbeitszeit an die vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten zu empfehlen. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, hat deshalb die Rüstungsbetriebe angewiesen, bei der Festsetzung ihrer Arbeitszeiten auf die Verkehrsmöglichkeiten weitgehend Rücksicht zu nehmen und eng mit den zuständigen Reichsbahndienststellen zusammenzuarbeiten. Insbesondere sind alle Aenderungen der Arbeitszeiten rechtzeitig vorher mit den zuständigen Reichsbahndienststellen zu vereinbaren, damit der notwendige Berufsverkehr mit den betrieblichen Möglichkeiten in Einklang gebracht werden kann. Erwünscht ist eine weitgehende Anpassung an den vorhandenen Fahrplan, damit die Einlegung zusätzlicher Züge oder größere Fahrplanänderungen nach Möglichkeit vermieden werden. Betriebe mit zahlreicherer Gefolgschaft können gegebenenfalls eine geeignete Staffelung der Arbeitszeiten zur Verteilung der Verkehrsspitzen durchführen.

Fortfall der Achselpolsterung bei Damen-Oberbekleidung. Die augenblickliche Rohstofflage läßt eine Verwendung von Watte bei Achselpolsterungen von Kleidern, Kostümen und Mänteln nicht mehr zu. Im Hinblick darauf hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete angeordnet, daß Achselpolsterungen bei Großstücken für Damen-Oberbekleidung der vorerwähnten Art mit sofortiger Wirkung zu unterbleiben haben. Soweit bei den einzelnen Firmen noch Vorräte in Watte zur Verfügung stehen, sind diese ausschließlich als wärmende Einlage insbesondere für Kindermäntel zu verwenden.

Neuregelung der Verschmutzungszulage. Die Reichsstelle für industrielle Fette und Waschmittel hat angeordnet, daß ab 1. Januar 1943 sog. Firmen- bzw. Betriebsbezugscheine für Zuteilungen von Verschmutzungszulagen an die einzelnen Gefolgschaftsmitglieder nicht mehr auszustellen sind. Diese Verschmutzungszulagen gelten in Zukunft als Bedarf der Betriebe, in denen solche besonders verschmutzenden Arbeiten vorgenommen werden. Es wird daher nicht mehr das Gefolgschaftsmitglied, sondern der Betrieb einen Bezugschein über die Gesamtmenge der bewilligten Arten von Seifenerzeugnissen und Waschmitteln erhalten, der die Verschmutzungszulagen in Seife und Waschmitteln an die Gefolgschaftsmitglieder verteilt.

Keine Fettmarken für Suppen. Vereinzelt sind Gaststätten dazu übergegangen, auch für die Abgabe von Suppen Fettmarken zu fordern. Das ist unzulässig und widerspricht auch den Richtlinien des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe über die Abgabe von Fettmarken in Gaststätten.

Rundfunkgeräte dürfen nach einer neueren Anordnung des Reichsbeauftragten für elektrotechnische Erzeugnisse nur noch gegen Bezugscheine der Wirtschaftsämter abgegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421224-13/fragment/page=0004
DFG

Neues Schrifttum

Neues Jugendschrifttum

In der Bemühung um zeitnahe Jugendliteratur, die aber doch nicht den Stempel des Programmatischen an sich trägt, hat die Hauptschriftleiterin der Zeitschrift „Das deutsche Volk“ Hilde Mentzel, einen frischen Schritt vorwärts getan. Unter dem klingenden Titel „Der helle Morgen“ ist ein Brevier für junge Mädchen entstanden, geschrieben und zusammengestellt von jungen Mädchen (bewußt wird hier zum ersten Male wieder der Begriff „Mädchen“ an Stelle des auf einen bestimmten Typus verengten „Mädel“ gesetzt). Diese Erlebnisberichte, Erzählungen und Gedichte sollen, wie die Herausgeberin einleitend sagt, die vielfältigen Daseinsformen des jungen Mädchens von heute aller Stände spiegeln, als Selbstzeugnisse. (Verständlich, daß es sich hierbei nicht immer um stilistisch bis ins letzte ausgefeilte Beiträge handeln kann). Ein Kernstück des Schilderungen von Goethe, Keller, Stifter und anderen, die das heutige Mädchen in den Reigen zeitloser Mädchengestalten schlingen. So entsteht aus dem Buch sein Bild: Frische, unbekümmerte Daseinsfreude, Naturhaftigkeit, — die mehr ist als zur Schau getragene Natürlichkeit, — und seine Grundzüge. Jugendlicher Ueberschwang fehlt nicht darin, wohl aber süßliche Sentimentalität. Und für viele kleine Eigenfärbungen, individuelle Züge, ist Raum genug, so daß keiner zu fürchten braucht, es werde ein Einheitstypus angestrebt. Photographien und hübsche Zeichnungen lockern den Textteil vorbildlich auf. („Der helle Morgen“, Fels-Verlag, Essen, 6,— RM.).

*

Nicht ganz so geglückt scheint uns die Reihe „Erlebt und aufgeschrieben“, von W. Dißmann und M. Wegener. Zwar behandelt sie zeitnahe Stoffe, die unbedingt in das Leben unserer Jugend hineingehören: Die Kriegshilfe, die HJ. und BDM. in der Stadt und auf dem Land leisten, der Glanz, der von einem persönlichen Wort, einem Händedruck des Führers auf die beginnende Lebensbahn fällt, zwar werden fesselnde Begebenheiten aus dem Leben eines Zwölfjährigen jungenhaft geschildert. Doch klingt uns eben dieser jungenhafte Ton stellenweise zu forciert und die erziehende Absicht scheint uns zu unverhüllt: Wenn beispielsweise dem „Mordskerl“, dem Pimpfen aus echtem Schrot und Korn, der bleiche; schlappe, weinerliche „Hubertus Kniesekfnatsch“ mit langen Strümpfen und Hornbrille entgegengestellt wird, ein Typus also, den unsere Väter in ihrer Jugend schon ins Museum gestellt hätten. So seien die Bücher als fördernde Versuche gewertet, eine Literatur für die Jugend aus der ihr eigenen Sphäre zu schaffen.

*

Aehnliche Vorbehalte müssen auch bei der Beurteilung zweier Mädchenbücher gelten. Da wächst Antje, ein Mädchen aus der Stadt, im Laufe eines Jahres langsam und durch manch bittere Ueberwindung in den bäuerlichen Lebenskreis hinein. Vieles ist echt empfunden und glaubhaft erzählt. Aber es stören Sentenzen, wie diese: „Bauern sind närrische Menschen, je schwerer sie es haben, um so fröhlicher werden sie. Wenn sie so recht nicht aus noch ein wissen vor lauter Plackerei, dann kommt es wie eine gewaltige Freude über sie . . .!“ Auch ohne dies hätte die lebendige Schilderung genügt, einem Stadtkind den inneren Reichtum des Landlebens vor Augen zu führen.

Zuviel aufgetragenes Berufsethos, zuwenig Handlung, Wandlung, Irrnisse und Wirrnisse, wie sie doch gerade in den Jahren zwischen 14 und 18 auf ein junges Mädchen einstürmen, enthält eine Erzählung um die Lehrjahre einer jungen Schneiderin. So unkompliziert verläuft das Leben unserer 18-jährigen nun einmal nicht. Und so sollte es auch nicht dargestellt werden. (Willi Dißmann und M. Wegener: Jungen und Mädel im Krieg; Wir sahen den Führer; Willi Dißmann: Ein Mordskerl, der Kalle; Herbert Wendt: Antjes Bauernjahr; Elsa Schultze-Kunstmann: Im Modehaus Haack. Sämtliche Franz Schneider-Verlag). Helene Rahms

Turnen - Sport - Spiel

Sport an den Weihnachtstagen

Auch in diesem Jahr gibt es an den Weihnachts-Feiertagen wieder ein reichhaltiges Sportprogramm. Neben ausgezeichneten Fußballspielen, wie beispielsweise den Begegnungen der Auswahlmannschaften Berlin — Pommern in der Reichshauptstadt und Hamburg — Niederrhein in Hamburg tritt besonders der Eissport wieder in den Vordergrund. Berlin, Garmisch-Partenkirchen und Düsseldorf haben trotz mancher Schwierigkeiten gute Programme zusammengestellt.

Fußball: Wenn auch die früher zu Weihnachten beliebten großen internationalen Fußballturniere aus verständlichen Gründen fehlen, so bleibt doch genug übrig, was des Fußballspielers Herz erfreut. Die Meisterschaftsspiele bringen so manche reizvolle Begegnung, und Hamburg sowie Berlin warten sogar mit Auswahlspielen auf. In Hamburg gibt es eine Wiederholung des Reichsbund-Pokal-Endspiels zwischen Niederrhein und Hamburg für die sich die Hamburger ganz besonders sorgfältig vorbereitet haben sollen. In der Reichshauptstadt lebt die überlieferte Begegnung Berlin gegen Pommern wieder auf, für die beide Parteien recht starke Mannschaften ausgewählt haben. Guten Fußball wird man auch in Agram sehen; wo die Concordia ein Rundspiel veranstaltet, in dem die deutschen Farben durch den Floridsdorfer AC (Wien) vertreten sein werden; weitere Gegner sind je eine Mannschaft aus Sofia und Bukarest.

Eissport: Ein sehr beachtliches Programm hat der Berliner Sportpalast für die Feiertage vorbereitet, das er nicht weniger als fünfmal in drei Tagen vor ausverkauften Häusern zeigt. Neben den Darbietungen der Kunstläufer interessiert besonders das Spiel der Budapester Eishockeymannschaft, die mit großen Hoffnungen nach Berlin gekommen ist. Martha Musilek, die deutsche Meisterin, wird Mittelpunkt des Kunstlaufteils sein. In Düsseldorf soll der Nachwuchs zu Worte kommen, und in Garmisch-Partenkirchen wird mit ganz großem Geschütz aufgefahren. Lydia Veicht, Horst Faber und Mari und Ernst Baier, die alle zur gleichen Zeit deutsche Meister waren, zeigen ihre Kunst in der einzigartig schönen Eissportstätte im Werdenfelser Tal. Der deutsche Eishockeymeister SC Riessersee trifft im Rückspiel auf die NSTG Prag, die kürzlich in ihrer Heimatstadt so überraschend gut gegen die Bayern abschnitt.

Skilauf: Die stärksten Einschränkungen hat das Programm der Skiläufer erfahren. Immerhin gibt es auch an diesen Feiertagen einige gutbesetzte Lang- und Sprungläufe.

Boxen: Den Freunden des Amateurboxsportes werden in allen Teilen des Reiches, so in Köln mit Nicolaus Obermauer im Ring, gute Veranstaltungen geboten. In Hamburg trifft der auf Urlaub befindliche Richard Vogt auf den Niederländer de Boer.

Rund um Vogt — de Boer. Der „Hamburger Boxring“ hat für den am zweiten Weihnachtsfeiertage stattfindenden Kampftag mit Richard Vogt — Rinus de Boer als Haupttreffen ein ansprechendes Rahmenprogramm zusammengestellt, aus dem die Begegnung Kurt Haymann (München) — Karl Nutz (Straßburg) herausragt. Zwei Mittelgewichtskämpfe vervollständigen das Programm, das folgendes Aussehen hat: Mittelgewicht: Seewald (Berlin) gegen Römer (Straßburg) 4 Runden; Peter (Hannover) gegen Neff (Wien) 6 Runden; Schwergewicht: Kurt Haymann (München) gegen Karl Nutz (Straßburg); Halbschwergewicht: Richard Vogt (Hamburg) gegen Rinus de Boer (Rotterdam).

Finnland — Schweden im Boxen geplant. Gelegentlich des Vorländerkampfes Dänemark — Schweden haben zwischen Viktor Smeds, dem Präsidenten des finnischen Boxverbandes, und Vertretern des schwedischen Amateurboxsportes Verhandlungen über einen Länderkampf Finnland — Schweden in Helsinki stattgefunden. Es besteht die Möglichkeit, daß dies Treffen im Frühjahr 1943 in der finnischen Hauptstadt durchgeführt wird; sein Ertrag soll finnischen Verwundeten zugute kommen.

Aus der Wirtschaft

Stecknadeln nur noch aus Thomasstahl. Von der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung sind in einer Anordnung die Abmessungen und Ausführungen für die Anfertigung sogen. technischer Kleinwaren aus Stahl- und Eisendrähten festgelegt worden. Eisensteckнadeln werden danach künftig nur noch aus hartgezogenem Eisendraht in Thomasgüte, gewöhnlich gehärtete Stecknadeln nur noch aus härtbarem Stahldraht hergestellt. Für Sicherheits- und Lockennadeln, für Federeinlagen in Matratzen, für Haarklemmen und Kistenumschnürungen, für Druckspiralen und Sattelfedern sind die zu verwendenden Werkstoffe und Abmessungen ebenfalls festgelegt worden. Als Werkstoffe sind Flußeisen und Flußstahl vorgesehen. Die Anordnung will einer Verschwendung von hochwertigem Werkstoff vorbeugen. Sie tritt am 1. Januar 1943 in Kraft.

Tuben aus Papier? Vor kurzem ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß es gelungen sei, auf Grund einer neuen Erfindung in Norwegen haltbare Austauschtuben aus Papier für Zahnpasten, Hautcremes usw. herzustellen. Da die deutschen Tubenfabriken nach den ersten Versuchen von der Papiertube abgekommen waren, mußte diese Nachricht besonderes Interesse erwecken. Eine nähere Prüfung der norwegischen, sogenannten Papiertube durch den Reichsausschuß für Verpackungswesen zeigte jedoch, daß sie zwar innen und außen aus Papier besteht, dazwischen liegt aber, ähnlich wie bei den deutschen Austauschtuben, eine Aluminiumfolie. Die deutschen Austauschtuben, schon millionenfach bewährt, weisen gegenüber den norwegischen Tuben mannigfache Vorteile auf und verbrauchen weniger Aluminium. Es besteht also, wie der Reichsausschuß für Verpackungswesen feststellt, keine Veranlassung, bei Austauschtuben für Zahnpasten und Hautcremes auf ausländische Tuben zurückzugreifen. Auch hat die deutsche Tubenproduktion mit der Entwicklung der Austauschtuben bisher den kriegswichtigen Bedarf decken können.

Vereinfachte Chemie-Bewirtschaftung. Der Reichsbeauftragte für Chemie hat die seit drei Jahren bestehende Grundanordnung für die Bewirtschaftung der von der Reichsstelle für Chemie erfaßten Erzeugnisse neu gefaßt und die inzwischen ergangenen Anordnungen hineingearbeitet. Seine Anordnung I/43 vom 19. Dezember 1942 faßt also das geltende Bewirtschaftungsrecht auf dem Gebiet der Chemie einheitlich zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurden erhebliche Vereinfachungen durchgeführt. Für eine lange Liste von chemischen Erzeugnissen wurde an Stelle des Jahres 1938 als Vergleichszeitraum für die zulässigen Bezüge der monatliche Bezug im Jahre 1942 zugrundegelegt. Bleiben die Bezüge im Rahmen dieser Monatsbezüge, so bedarf es für die Bezüge im Jahre 1943 bei diesen Waren keiner besonderen Bezugsgenehmigung durch die Reichsstelle mehr. Damit fällt ein erheblicher Formular- und Arbeitsaufwand fort. Die bestehenden Verwendungsverbote bei wichtigen Chemikalien sind um einige Verbote vermehrt worden. So dürfen z. B. Kohlenwasserstoffe, Alkohole und andere Erzeugnisse, für welche die Reichsstelle für Chemie zuständig ist, nicht mehr als Treibstoffe sowie Paradichlorbenzol nicht mehr zur Herstellung von Luftreinigern verwendet werden. Die für eine Reihe von Waren festgesetzten Freigrenzen, innerhalb welcher die Waren ohne Genehmigung bezogen, geliefert und verbraucht werden dürfen, sind teilweise herabgesetzt, bei anderen Waren jedoch erweitert worden. Für einige Waren wurde eine Freigrenze neu geschaffen.

Jede Einsparung von Kohle trägt zur Stärkung unserer Abwehrfront und zur Beschleunigung unseres Sieges bei.

Blick in die Welt

Glasurkunst schon vor 3000 Jahren. Die Aufdeckung einer frühgeschichtlichen Siedlungsgrube am Siling (Zobten), dem germanischen Götterberg Schlesiens, hat zu der wissenschaftlich bedeutungsvollen Feststellung geführt, daß schon im 12. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung die ersten Versuche der Herstellung von Glasur für Tonwaren gemacht wurden. Die Scherben außerordentlich großer und weitmündiger Gefäße, die man fand, waren auf der Innenseite mit einer glasurähnlichen Schicht bedeckt, und zwar aus äußerst fein verteilter Kohle. Man benötigte damals wasserdichte Gefäße und versuchte Glasur mit organischen Mitteln herzustellen. Die Töpfe wurden deshalb innen mit einer dünnen Schicht von Harz bestrichen und zu einem zweiten Brennen in den Töpferofen gebracht. Nun verbrannte das Harz an der Oberseite, während andere flüssig gewordene Harzteilchen in die Poren der Wandung zogen und sie so abdichteten. Der schwärzliche, glasurähnliche Ueberzug bestand also aus Kohle.

Aus dem zweiten Stock auf die Freundin gefallen. In der nordschleswigschen Stadt Sonderburg stürzte ein junges Mädchen aus dem zweiten Stock des elterlichen Hauses und wäre wahrscheinlich zu Tode gekommen, wenn nicht in dem gleichen Augenblick eine Freundin das Haus betreten wollte. Die Stürzende fiel auf die Freundin und zog sich auf diese Weise nur eine leichte Gehirnerschütterung und einen Beinbruch zu, während die Freundin mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davonkam.

Ein Fischotter in der Ruhr. Die Ruhr hat eine kleine Sensation. In ihren Wassern, und zwar auf Essener Gebiet, ist ein Fischotter gesichtet worden. Das ist zunächst eine Merkwürdigkeit, weil ein Otter durchaus nicht zur Tierwelt des Ruhrgebietes gehört und weil sich niemand dessen Dasein bzw. Herkunft erklären kann. Genug, der Otter ist da, und alle Fischereiberechtigten an der unteren Ruhr sind in Aufregung geraten.

Ueberschwemmungen in Algerien. Infolge der starken Regenfälle in den letzten Tagen in Westalgerien kam es zu großen Ueberschwemmungen, die zahlreiche Todesopfer unter der Bevölkerung forderten. Die meisten Opfer hat das stark bevölkerte Gebiet südlich von Oran zu beklagen. Die britisch-amerikanischen Truppen versuchten, in den betroffenen Gebieten sich selbst in Sicherheit zu bringen, ohne der Zivilbevölkerung irgendeine Unterstützung zu gewähren.

Die Stadt Erbaa vollständig zerstört. Nach den in Ankara eingegangenen Telegrammen soll die Stadt Erbaa, die am heftigsten von dem neuen Erdbeben betroffen wurde, vollständig zerstört worden sein. Allein in Erbaa beklagt man über 1000 Tote. Einzelheiten liegen noch nicht vor, weil auch das Gebäude der Post und Telegraphenverwaltung eingestürzt ist.

26 Todesopfer bei einem Erdrutsch. Bei einem Erdrutsch in Aliquippa in Pensilvanien sind 26 Personen ums Leben gekommen. Ein Felsblock ist auf eine Autostraße gestürzt und hat einen Omnibus zermalmt.

Kanadisches Flugzeug mit 13 Passagieren überfällig. Ein kanadisches Passagierflugzeug mit 13 Fluggästen ist seit Sonntag überfällig. Es sind Patrouillenflugzeuge zur Suche nach dem verschollenen Flugzeug ausgesandt worden.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 23. Dez. 1942

Saale		F.	W.			F.	W.
Nbg.-Grochlitz	214+	5	—	Wittenberg	290+	—	1
Trotha	208+	—	—	Roßlau	226+	2	—
Bernburg	170+	4	—	Aken	242+	4	—
Calbe OP.	179+	1	—	Barby	251+	2	—
Calbe UP.	301+	2	—	Magdeburg	208+	6	—
Grizehne	300+	2	—	Tangermünde	315+	5	—
Düben (M.)	114+	4	—	Wittenberge	311+	6	—
Elbe				Lenzen	342+	7	—
Leitmeritz	267+	9	—	Dömitz	251+	7	—
Aussig	218+	2	—	Darchau	—	—	—
Dresden	168+	9	—	Hohnstorf	243+	6	—
Torgau	238+	8	—				

Familien-Anzeigen

Unsere **Brigitte** ist angekommen! Dies zeigen hocherfreut an: **Irmgard Conrad** geb. Metzner, **Ottomar Conrad**, Gefr. d. Luftw. Halle (S.), Angerstr. 2, Welzow (N.-L.), 22. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Helene Gaebler**, Leuna, **Artur Wunderlich**, Halle. 24. 12. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Jlse Jäntsch, Horst Riegel**, Matr.-Obgfr., Kriegsmarine. Zietenstraße 18, Bernburger Str. 29, z. Z. Urlaub, Heiligabend 1942.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Ingeborg Eleonore Barthel**, Leutn. **Hellmut Suhle**. Halle, Forsterstr. 36 und Advokatenweg 42, Weihnachten 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Thefi Prante, Gerhardt Müller**, Uffz. in einer L.-N.-Sonderabtl. Z. Z. Halle, Meckelstraße 20.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Rosemarie Heine, Jonny Eggers**, Funk-Uffz. in einem Gebirgsjäger-Regiment. Halle (Saale), Liebenauer Straße 156, z. Z. auf Urlaub, 23. Dezember 1942.

Wir verloben uns Weihnachten! **Käte Starke und Werner Furmann.** Halle, Dachritzstraße 3.

Wir haben uns verlobt! **Hanna Elster, Heinz Festor.** Kirchnerstraße 21, Paul-Berck-Straße 102, Weihnachten 1942.

Die Verlobung ihrer Tochter Irmgard mit Herrn Oberleutn. Otto Schadlinger geben bekannt: **Max Schultz u. Frau Hildegard** geb. Schmatolla.

Meine Verlobung mit Fräulein cand. chem. **Irmgard Schultz** zeige ich an. **Otto Schadlinger**, Oberleutnant der Luftw. Halle, Germarstr. 4, Wien. Weihn. 42.

Die Verlobung unserer Tochter Margot mit Herrn Hauptmann Herbert Hauck geben wir bekannt. Oberreichsbahnrat **Friedrich Lämmlein und Frau Gustel** geb. Gerstung.

Meine Verlobung mit Fräulein Margot Lämmlein, Tochter des Herrn Oberreichsbahnrats Friedrich Lämmlein und seiner Ehefrau Gustel geb. Gerstung beehre ich mich anzuzeigen. **Herbert Hauck**, Hauptmann in ein. Panzer-Nachr.-Regt., z. Z. auf Urlaub. Halle, Buddestraße 1, Weihnachten 1942.

Die Verlobung unserer Kinder Helga und Hannes geben wir hierdurch bekannt. **Bruno Kippe u. Frau Margarete** geb. Winter, **Luise verw. Busch** geb. Westphal.

Wir haben uns verlobt! **Helga Kippe, Hannes Busch.** Halle (S.), Blumenstr. 15, Magdeburger Straße 72, Weihnachten 1942.

Die Verlobung unserer Tochter **Ruth** mit Herrn Stud.-Ass. Dr. rer. nat. **Werner Liesche** zeigen an: Sparkassendirektor **Richard Becker u. Frau Elisabeth** verw. Opitz geb. Pick.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ruth Opitz-Becker** gebe ich hierdurch, auch im Namen meiner Eltern, bekannt: Dr. rer. nat. **Werner Liesche**, Studienassessor. Halle, Am Birkenwäldchen 7, Dresden-A. 27. In der Vorweihnacht 1942.

Wir haben uns verlobt! **Elli Edlich, Werner Meyer**, z. Z. Uffz. Halle (Saale), Schimmelstraße 18, Hamburg-Harburg.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Paula Troschke, Hans-Werner Rauchfuß**, stud. chem. Halle (Saale), Dryanderstr. 3, Harz 18, Weihnachten 1942.

Als Verlobte grüßen zu Weihnachten: **Luise Schulze** geb. **Emmerich**, Beesener Straße 7, **Kurt Sachse**, Schlettauer Weg 37.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irmgard Karsten, Gerhard Friedrich**, M.-A.-Oberfeldwebel u. R.-O.-A. Ratzeburg (Lbg.), Mechower Str. 31, Halle (Saale), Lindenstraße 46, z. Z. Kriegsmarine, Weihnachten 1942.

Im Namen beider Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt. **Elfriede Teuscher**, Kleinkugel, **Fritz Pretzsch**, Bruckdorf bei Halle (S.), Heiligabend 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Feldwebel **Heinz Ackermann, Alice Ackermann** geb. Brothe. Z. Z. auf Urlaub, Krukenbergstraße 5.

Ihre Vermählung geben bekannt: Masch.-Obergefr. **Karl Berger u. Frau Ria** geb. Luger. Z. Z. auf Urlaub, Ludwigstraße 51.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Stani Matys**, Gefr. in einem Kradschützen-Btl., **Käthe Matys** geb. Klein-Hallensleben. Halle (Saale), Röderberg 5, z. Z. auf Urlaub.

Halle (S.), Merseburger Str. 95, den 22. Dez. 1942.
Nach Gottes heiligem Willen starb am 27. November bei Rschew den Heldentod unser lieber, einziger Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige und Gefreite in einem Inf.-Rgt.
Hans-Georg Volkmann
im Alter von 19½ Jahren.
In tiefstem Schmerz:
Prof. Dr. **Joh. Volkmann, z. Z.** Stabsarzt und bisher berat. Chirurg im Osten, **und Frau** Dr. med. **Charlotte** geb. Rexhausen, **Jutta**, stud. phil., **Doris und Anne Volkmann.**
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Benkendorfer Str. 2, den 22. Dezember 1942.
Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unserer lieber, tapferer Kerl, unsere
Ursula Kriehn
im blühenden Alter von 21 Jahren.
In tiefer Trauer:
Karl und Lina Kriehn und alle Geschwister nebst Schwager und Schwägerinnen und allen Angehörigen.
Beerdigung Sonnabend, 26. Dez., 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Halle (S.), Gr. Brunnenstraße 27.
Am 23. Dezember verschied unsere gute Mutter und Großmutter
Pauline Brenner
im Alter von 83 Jahren.
Die Kinder und alle Angehörigen.
Beerdigung am Montag, d. 28. Dezember, Gertraudenfriedhof, 14½ Uhr. Freundl. zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Halle (S.), Leipziger Straße 84.
Am 22. Dezember 1942 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau Witwe
Bertha Hofmann
geb. Böhm
im Alter von 78 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonnabend, 26. Dez., 9½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Frdl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Hordorfer Straße 6b, d. 23. Dez. 1942.
Plötzlich und für uns unerwartet starb in einem Lazarett am 20. Dezember infolge einer Verwundung, die er sich im Osten zugezogen hat, unser guter hoffnungsvoller, einziger Sohn, Neffe, Cousin, mein lieber Freund, der Schütze
Paul Krause
im Alter von 19¾ Jahren.
In tiefem Schmerz:
Paul Krause und Frau Friedel geb. Schubert, **Ilse Melzner.**
Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. Dezember, 14 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Halle (S.), Kockwitzer Straße 1, den 23. Dezember 1942.
Unsere geliebte Mutter und gute Oma, Frau
Marie Francke
geb. Herrmann
hat am 22. Dezember im 79. Lebensjahr ihre lieben Augen für immer geschlossen. Ihr Leben war Mühe und Arbeit.
In tiefer Trauer:
Familie K. Küster, Halle (S.), **Familie K. Gensheim**, Heidelberg, **Familie Walter Francke.**
Trauerfeier zur Einäscherung am Montag, dem 28. Dezember, 15.00 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung bitte abgeben zu wollen.

Halle (S.), im Dezember 1942.
Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danken wir allen aufs herzlichste. **Martha Mattick** geb. Hecklau, **und Sohn Horst.**

Halle (S.), Zwingerstraße 25.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Frau und Mutter sprechen wir allen, die ihrer in Liebe gedachten, unseren herzlichsten Dank aus.
Hans Steuer und Sohn.

Halle (S.), Schwalbenweg 2a.
Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des Städt. Obervermessungsrates Justus Appel, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen:
Martha Appel geb. Koch.

Halle (S.), Lud.-Wucherer-Str. 37, Neurode i. Eulengebg., Straße der SA. 17.
Für uns noch ganz unfaßbar, erhielten wir am 19. Dezember die schmerzliche Nachricht, daß mein überalles geliebter Mann, mein guter Papi, unser einziger Sohn, mein lieber Bruder, guter Schwiegersohn und Schwager
Georg Spitzer
Obergefreiter in einem Panzer-Grenadier-Regiment, kurz vor seinem 28. Geburtstag, am 2. Dezember in den schweren Kämpfen in Nord-Afrika sein junges Leben lassen mußte.
In unsagbarem Schmerz:
Erna Spitzer geb. Amberger, **Klein-Ingrid, Eltern u. alle Ang.**

Halle (S.), Blumenstraße 12 und Dölauer Straße 41, d. 23. Dez. 1942.
Am 22. Dezember verschied nach schwerem, mit großer großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutti, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte
Else May
geb. Bock
im Alter von 41 Jahren.
In tiefer Trauer:
Paul May, Waltraud u. Klaus als Kinder, **Franz Bock u. Frau** als Eltern, **sowie alle Geschwister u. Angehörige.**
Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. Dez. 1942, um 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Halle (S.), Gr. Märkerstraße 3, den 21. Dezember 1942.
Für alle Liebe und Anteilnahme bei dem Heldentod meines lieben Sohnes, des Uffz. Hans Prill, sage ich hierdurch von Herzen Dank. **Hedwig Prill** geb. Keil, **und Angehörige.**

Halle (S.), Augustastraße 3, den 22. Dezember 1942.
Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns in unserem großen Schmerz durch Wort, Schrift und stillen Händedruck beim Heldentod unseres einzigen, lieben, unvergeßlichen Sohnes und lieben Bräutigams, des Obergefr. Heinz Dahms, zuteil wurden, sagen wir allen, die ihn ehrten und schätzten, unseren herzlichen Dank. In tiefer Trauer: **Johannes Dahms und Frau** geborene Prell, **Margot Nickstadt** als Braut, **und Eltern.**

Halle (S.), Ernst-M.-Arndtstraße 6.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenspenden und Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Fritz Rauch, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Martha Rauch u. Kinder.**

Halle (S.), im Dezember 1942.
Für die zahlreichen Beweise wärmster Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Postinspektors i. R. Gustav Dietrichs, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Margarete Dietrichs geb. Rebling, **und Angehörige.**

Halle (S.), Landsberger Str. 50, den 21. Dezember 1942.
Beim Heldentode meines lieben Sohnes, des Panzer-Grenadiers Karl-Ernst Westphal, ist mir von allen Seiten so herzliche Anteilnahme entgegengebracht worden, daß es mir nur auf diesem Wege möglich ist, allen von ganzem Herzen zu danken.
Ella Westphal geb. Kerscher.

Halle (S.), Hackebornstraße 1.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Bruders und Schwagers, Albert Brandt, sagen wir allen Verwandten und Bekannten hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Hugo Brandt und Frau Friedel geb. Barth.

Halle (S.), W.-Steinbach-Str. 42, den 22. Dezember 1942.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.
Helene Lukas geb. van Freeden.

Allen denen, die versuchten uns in unserem schweren Leid beim Heldentod meines unvergeßlichen, lieben Sohnes, Bruders, Onkels und Schwagers, Rudi Schnabel, Obs. in einem Afrika-Korps, Trost zu geben, danken wir von ganzem Herzen. **Marie verw. Schnabel nebst Angehörigen.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, mit Liebe und Anteilnahme umgaben, danken wir hierdurch herzlichst.
Emma Hohmann geb. Knaust, **Herbert Hohmann**, z. Z. i. Felde, **Gretchen Hohmann** geb. Krull.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421224-13/fragment/page=0005
DFG

AMTLICHE ANZEIGEN

Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter

Die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter für die 45. Zuteilungsperiode sind von den Betrieben **in der Zeit vom 28. 12. bis 31. 12. 1942 im unterzeichneten Amt, Zimmer 9, täglich von 8 bis 12.30 Uhr,** unter Abgabe der vorgeschriebenen Nachweisungen abzuholen. **Die Abfertigungszeit ist von den Betrieben unbedingt einzuhalten.**

Halle, 24. Dezember 1942.

Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —

Weitergeltung der Lohnsteuerkarten 1942 für das Kalenderjahr 1943

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß vom 8. Dezember 1942 — S 2230—162 III —, Reichssteuerblatt 1942 Seite 1097, zur Vereinfachung der Verwaltung auf Grund des § 17 Absatz 2 Satz I der Reichsabgabenordnung das folgende angeordnet:

1. Die Lohnsteuerkarten, die für das Kalenderjahr 1942 ausgeschrieben worden sind, gelten auch für das Kalenderjahr 1943.

2. Die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1942 hinsichtlich des steuerlichen Personenstandes (Steuergruppe und Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung gewährt wird, gelten auch für die Lohnsteuerberechnung im Kalenderjahr 1943, soweit sie nicht ergänzt werden. Für die Ergänzungen sind die Verhältnisse am 1. Januar 1943 maßgebend. Ist der steuerliche Personenstand am 1. Januar 1943 ein anderer als der steuerliche Personenstand, der bis dahin auf der Lohnsteuerkarte 1942 eingetragen war, so sind die folgenden Arbeitnehmer verpflichtet, eine Ergänzung der Lohnsteuerkarten 1942 zu beantragen:

1. Arbeitnehmer, die kinderlos verheiratet sind und auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe III eingetragen ist, wenn die Ehe schon am 31. Dezember 1937 bestanden hat. Es ist die Steuergruppe II einzutragen. Den Antrag brauchen diese Arbeitnehmer nicht zu stellen:
   a) wenn die Ehefrau spätestens am 1. Januar 1943 ein Kind geboren hat, das bei der Geburt gelebt hat, oder
   b) wenn aus einer früheren Ehe eines der Ehegatten ein Kind lebend hervorgegangen ist, oder
   c) wenn ein Ehegatte früher wegen eines ehelichen Stiefkindes oder wegen eines Adoptivkindes oder wegen eines für ehelich erklärten Kindes Kinderermäßigung gehabt hat oder bei Anwendung des geltenden Einkommensteuerrechts gehabt hätte, oder
   d) wenn ein Ehegatte vor Beginn des Kalenderjahrs 1943 das 65. Lebensjahr vollendet hat (vor dem 2. Januar 1878 geboren ist), oder
   e) wenn ein Ehegatte vor dem 2. Januar 1884 geboren ist und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12 000 RM. Einkommen gehabt haben, oder
   f) wenn das Einkommen der Ehegatten (einschl. der Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit) voraussichtlich im Kalenderjahr 1943 den Betrag von 1800 RM. nicht übersteigen wird;
2. Arbeitnehmer, die verheiratet waren und auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe II oder III eingetragen ist, wenn die Ehe am 1. Januar 1943 nicht mehr besteht und bis dahin aus dieser Ehe kein Kind hervorgegangen ist. Es ist die Steuergruppe I einzutragen. Bei weiblichen Arbeitnehmern ist statt der Steuergruppe I die Steuergruppe II einzutragen, wenn sie vor dem 2. Januar 1893 geboren sind. Den Antrag brauchen diese Arbeitnehmer nicht zu stellen:
   a) wenn aus einer früheren Ehe spätestens am 1. Januar 1943 ein Kind lebend hervorgegangen ist, oder
   b) wenn sie früher wegen eines ehelichen Stiefkindes oder wegen eines Adoptivkindes oder wegen eines für ehelich erklärten Kindes Kinderermäßigung gehabt haben oder bei Anwendung des geltenden Einkommensteuerrechts gehabt hätten, oder
   c) wenn sie vor Beginn des Kalenderjahres 1943 das 65. Lebensjahr vollendet haben (vor dem 2. Januar 1878 geboren sind), oder
   d) wenn sie Frauen sind und spätestens am 1. Januar 1943 ein Kind geboren haben, das bei der Geburt gelebt hat, oder
   e) wenn sie Frauen sind und der Ehemann als Wehrmachtangehöriger oder als den Wehrmachtangehörigen Gleichgestellter nach dem 25. August 1939 gefallen ist, oder
   f) wenn sie Frauen sind, vor Beginn des Kalenderjahres 1943 das 50. Lebensjahr vollendet haben (vor dem 2. Januar 1893 geboren sind) und auf ihrer Lohnsteuerkarte die Steuergruppe II eingetragen ist.

   Polnische Arbeitnehmer, die verheiratet waren und auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe II eingetragen ist, haben den Antrag auf Ergänzung der Lohnsteuerkarte in jedem Fall zu stellen, wenn die Ehe am 1. Januar 1943 nicht mehr besteht. Es ist die Steuergruppe I einzutragen;
3. Unverheiratete Arbeitnehmer, auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe III nur deshalb eingetragen ist, weil sie Volwaisen sind und sich in der Ausbildung für einen Beruf befinden, wenn sie vor Beginn des Kalenderjahres 1943 das 25. Lebensjahr vollenden (vor dem 2. Januar 1918 geboren sind) oder sich am 1. Januar 1943 nicht mehr in der Berufsausbildung befinden. Es ist die Steuergruppe I einzutragen;
4. Arbeitnehmer, auf deren Lohnsteuerkarte 1942 die Steuergruppe IV und Kinderermäßigung eingetragen ist, wenn die Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung eingetragen ist, sich bis zum 31. Dezember 1942 vermindert hat. Das ist der Fall:
   a) wenn Kinderermäßigung für minderjährige Kinder oder für andere minderjährige Angehörige wegen Haushaltszugehörigkeit eingetragen ist, und das Kind oder der andere Angehörige vor Beginn des Kalenderjahres 1943 volljährig wird (vor dem 2. Januar 1922 geboren ist) oder vor dem 1. Januar 1943 aus dem Haushalt des Arbeitnehmers, z. B. durch Heirat oder durch Tod, ausgeschieden ist;
   b) wenn Kinderermäßigung für minderjährige oder für volljährige Kinder oder andere Angehörige wegen Uebernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung od. Berufsausbildung eingetragen ist und das Kind oder der andere Angehörige vor Beginn des Kalenderjahrs 1943 das 25. Lebensjahr vollendet (vor dem 2. Januar 1918 geboren ist) oder die Kostenübernahme für die bezeichneten Zwecke vor dem 1. Januar 1943 weggefallen ist;
   c) wenn Kinderermäßigung für Kinder eingetragen ist, die im Kalenderjahr 1941 als Wehrmachtangehörige oder als den Wehrmachtangehörigen Gleichgestellte gefallen sind oder bei Luftangriffen getötet worden sind.

   In den Fällen der Buchstaben a) und b) braucht die Ergänzung nicht beantragt zu werden, wenn es sich um Kinder des Arbeitnehmers (leibliche Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder oder Pflegekinder) handelt, die im Kalenderjahr 1942 als Wehrmachtangehörige oder als den Wehrmachtangehörigen Gleichgestellte gefallen sind oder bei Luftangriffen getötet worden sind.

Der Arbeitnehmer hat den Antrag auf Ergänzung seiner Lohnsteuerkarte 1942 ohne besondere Aufforderung spätestens am 15. Januar 1943 bei der Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der Arbeitnehmer zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ist die Lohnsteuerkarte durch eine andere Dienststelle ausgestellt worden (z. B. durch einen Truppenteil oder eine Behörde der Wehrmacht), so ist die Ergänzung durch diese Dienststelle vorzunehmen.

3. Der Arbeitnehmer ist berechtigt, eine Ergänzung der Lohnsteuerkarte 1942 zu beantragen, wenn sich eine für ihn günstigere Steuergruppe (z. B. Steuergruppe III statt Steuergruppe I) ergibt oder die Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung in Betracht kommt, sich erhöht hat.

4. Die Eintragungen des Finanzamts auf der Lohnsteuerkarte 1942 hinsichtlich des steuerfreien Betrags wegen höherer Werbungskosten und Sonderausgaben und wegen außergewöhnlicher Belastungen gelten nur bis zum 31. Dezember 1942, wenn die Gültigkeit der Eintragung nicht schon vorher abgelaufen ist. Der Arbeitgeber darf aber den bis zum 31. Dezember gültigen steuerfreien Betrag noch bei der Lohnsteuerberechnung für Lohnzahlungszeiträume, die im Januar 1943 enden, berücksichtigen, wenn die Lohnsteuerkarte 1942 bei der Zahlung des Arbeitslohns noch nicht ergänzt worden ist. Einen etwa erforderlichen Ausgleich kann der Arbeitgeber bei der Zahlung des Arbeitslohns in den Monaten Februar und März 1943 vornehmen.

Arbeitnehmer, denen im Kalenderjahr 1943 höhere Werbungskosten und Sonderausgaben als 39 RM. monatlich oder außergewöhnliche Belastungen erwachsen, können die Eintragung eines für 1943 gültigen steuerfreien Betrags auf der Lohnsteuerkarte 1942 beim Finanzamt beantragen.

5. Die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1942 hinsichtlich des Ost-Freibetrags, hinsichtlich des besonderen steuerfreien Betrags in den früheren östlichen Grenzgebieten und im Regierungsbezirk Troppau und hinsichtlich der Sozialausgleichsabgabe gelten auch für das Kalenderjahr 1943. Die Verpflichtung des Arbeitnehmers, die Ergänzung seiner Lohnsteuerkarte zu beantragen, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung des Ost-Freibetrages weggefallen sind, bleibt unberührt.

6. Lohnsteuerkarten 1943 werden nur in besonderen Fällen ausgeschrieben, z. B. für Steuerpflichtige, die im Kalenderjahr 1943 ein Arbeitsverhältnis eingehen, eine Lohnsteuerkarte 1942 aber nicht besitzen; die Ausschreibung geschieht auf Antrag. Maßgebend für die Berücksichtigung des steuerlichen Personenstands bei der Ausschreibung der Lohnsteuerkarte 1943 sind die Verhältnisse am 1. Januar 1943.

Ist die Lohnsteuerkarte 1943 vor dem 1. Januar 1943 ausgeschrieben und dabei der steuerliche Personenstand nach den Verhältnissen am Tag der Ausschreibung eingetragen, so ist der Arbeitnehmer verpflichtet, die Ergänzung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1943 zu beantragen

a) wenn die Steuergruppe II oder III nur deshalb eingetragen worden ist, weil der Arbeitnehmer bei der Ausschreibung der Lohnsteuerkarte 1943 verheiratet war oder nach der Ausschreibung geheiratet hat, und die Ehe in der Zeit zwischen der Ausschreibung und dem Beginn des Kalenderjahres 1943 aufgelöst worden ist (z. B. durch Tod des Ehegatten oder durch Scheidung);
b) wenn Kinderermäßigung für minderjährige Kinder oder für andere minderjährige Angehörige wegen Haushaltszugehörigkeit eingetragen ist, die Voraussetzungen für die Gewährung der Kinderermäßigung aber am 1. Januar 1943 nicht mehr bestehen;
c) wenn Kinderermäßigung für minderjährige oder für volljährige Kinder oder andere Angehörige wegen Uebernahme der Kosten des Unterhalts und der Erziehung oder Berufsausbildung eingetragen ist, die Voraussetzungen für die Kinderermäßigung aber nach der Eintragung weggefallen sind.

Der Arbeitnehmer hat den Antrag auf Ergänzung der Eintragungen spätestens einen Monat nach dem Eintritt des Ereignisses bei der Gemeindebehörde zu beantragen.

Der Oberfinanzpräsident Magdeburg.

Bekanntmachung

An den Weihnachtsfeiertagen, am Neujahrstag sowie am Sonntag, dem 27. 12. 42 und 3. 1. 43 ist eine Verstärkung des fahrplanmäßigen Verkehrs unserer Ueberlandbahnen durch Einsatz- und Verstärkungszüge aus betrieblichen Gründen nicht möglich. Wegen der zur Verfügung stehenden beschränkten Platzzahl bitten wir das Publikum, die Bahnen an den genannten Tagen nicht unnötig in Anspruch zu nehmen und empfehlen den Fahrgästen, zur Rückfahrt mögl. nicht die letzten Züge vor Betriebsschluß zu benutzen, da gegebenenfalls mit der Gefahr des Zurückbleibens wegen Ueberfüllung gerechnet werden muß.

Ammendorf, den 22. Dezember 1942

Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Löbejün. 26. Dez.: 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kdg. Hospital 17 Uhr. Schlettau 14 Uhr. Lic. Bennewitz.

Evangelisches Pfarramt Dederstedt über Eisleben

1. Weihnachtstag

Bösenburg: 9 Uhr Gottesdienst.
Rottelsdorf: 10.30 Uhr Gottesdienst.
Dederstedt: 13.30 Uhr Gottesdienst.
Volkmaritz: 15 Uhr Gottesdienst.

2. Weihnachtstag

Burgsdorf: 9 Uhr Gottesdienst.
Hedersleben: 10.30 Uhr Gottesdienst.
Neehausen: 14 Uhr Gottesdienst.

Evang. Freikirchen: Bd. ev. freik. Gem. Liebenauerstr. 4: 25. 12. 10. 27. 12. 10 u. 16. — L.-Wuch.Str. 39: 25. 12. 9.30 u. 16. 1. 1. 16.30. — Zinksgartenstr. 7: 25. 12. 15, 27. 12. 15. — Methodisten r. neben Waisenhausapotheke: 27. 12. 10 Uhr.

STELLENANGEBOTE

Kaufm. Lehrling (männl.) gesucht. Bedingung: Gute Schulbildung, mind. Mittelschulreife. Gründl. Ausbildung in all. kaufm. Kenntn. wird zuges. Friedrich & Horn, Fleischereibedarf-Großhandlung, Halle/S., Büschdorfer Straße 10.

Gärtnerlehrling zu Ostern ges. Bedingungen günstig. Kost u. Logis im Hause. Vorstellung erwünscht. Richard Müller, Könnern (Saale), Ruf 238. (Anerk. Lehrwirtsch.)

Lehrling für Büro gesucht. Rudolph, Graseweg 7.

Bäckerlehrling stellt ein Gebr. Schubert, Groß-Bäckerei, Halle (S.), Merseburger Straße 102.

In unserem Lehrlabor sind noch verschiedene Plätze zur Ausbildung als **Chemiebetriebsjungwerker** bzw. **Chemielaborjungwerker** zu besetzen. Bei guter Eignung kann nach 3½jähriger Ausbildung Uebernahme ins Angestelltenverhältnis erfolgen. Die Ausbildungsstellen sind vom Arbeitsamt genehmigt. Jugendliche, die am Chemiefach Interesse haben, wollen Fragebogen bei der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Farbenfabrik Wolfen, Kreis Bitterfeld, anfordern.

Unfallversicherung mit neuzeitl. Tarifen, Einzel- u. Familienversicherung für alle Unfälle im Beruf und des täglich. Lebens, ohne Gefahrenklassenzuschläge, Todesfall- und Invaliditätskapital- (Renten-)zahlung, Monatsbeiträge von 1,— RM. aufwärts, sucht geeignete haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter als Generalagenten und Agenten. Bewerb. an „Signal", Unfall-Versicherungsverein a. G. in Dortmund, Landesdirektion Niedersachsen, Hannover, Schillerstraße 33.

Maurer-Lehrlinge gesucht. Baugeschäft Fechtel, Goethestraße 1.

Bauingenieur od. Bautechniker für baldig. od. späteren Eintritt f. Tief- u. Betonbau ges. Angeb. mit Unterl. an Dr.-Ing. Gotthard Müller GmbH., Niederlassung Halle, Rathausstr. 13.

Bauschreiber für das Büro einer Baustelle in Halle ges. Angebote an Dr.-Ing. Gotthard Müller GmbH., Niederlassung Halle, Rathausstr. 13.

Sachbearbeiter für das Einkaufswesen. Größere Maschinenfabrik Mitteldeutschlands sucht zum baldig. Eintritt **mehrere Sachbearbeiter für d. Einkaufswesen.** Bewerber müssen in der Lage sein, selbst. zu arbeiten und über gute Kenntn. im Einkaufswesen verfügen. Bei zufriedenstell. Leistung Aufstiegsmöglichkeit gebot. Bew. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtb., Gehaltsanspr. u. Angabe des früh. Eintrittstermins sind unter Kennzeichen „E" 5/M 01132 zu richten an W 9263 MNZ

Feuerwehr- und Wachmänner. Großindustriewerke Mitteldeutschlands (Nähe Harz) suchen für die Werksfeuerwehr laufen **Feuerwehrmänner.** Auch nicht ausgebildete Bewerber, die Interesse daran haben, in unserer Werksfeuerwehr aufgenommen zu werden, wollen sich melden. Männer, die eine handwerkliche Ausbildung genossen haben, werden bevorzugt. — Weiterhin suchen wir für unseren Werkschutz laufend geeignete Kräfte als **Wachmänner.** Einstellungen erfolgen bis zum 50. Lebensjahre. Bewerber müssen in jeder Beziehung zuverlässig sein sowie festen und geraden Charakter aufweisen. Ausführliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. usw., sowie Angabe des Kennwortes HGW (unbedingt angeben) sind zu richten unter W 9262 an MNZ.

Rüstiger älterer Mann für Lager und Versand ges., evtl. halbtageweise. Angeb. W 9811 an MNZ.

Männl. kaufm. Lehrlinge mit guter Schulb., die Interesse am kaufm. Beruf haben und Wert auf gute Ausbild. legen, stellen wir zum 1. 4. 43 ein. Wir bitten um Einreichung von schriftl. Bew. Autohaus Fritz Opel & Co., Halle (S.), Königstraße 63.

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung von Maschinenfabrik zum 1. 4. 1943 ges. Ang. W 9799 MNZ.

Männl. u. weibl. Arbeitskräfte für die Handgepäckaufbewahrung des Hauptbahnhofes gesucht. Zillmann & Lorenz, KG., Halle, Alter Thüringer Bahnhof, Ecke Königstr.-Raffineriestraße.

Schreibgew. Hilfskräfte, mögl. mit Kenntnis von Maschinenschreiben und Kurzschrift, werden für sofort gesucht. **Bewerb. mit Lebenslauf,** Zeugnissen und Lichtbild sind zu richten an Landrat — Kreiskommunalverwaltung — Querfurt.

Schmiedelehrling zu Ostern ges. Kost u. Wohnung frei. Leisering, Schmiede- und Landmaschinenrep., Niemberg.

Lehrling, männl., Ostern f. Versich.-**Bezirksdirektion z. gewissenh. Ausbildung** durch langj. Fachl. gesucht. **Bewerber, auch Volkssch. m. gut.** Zeugn., auch von auswärts, reichen schriftl. Angeb. Kl 3923 an MNZ.

Aelt. verh. Geschirrführer, der mit allen landw. Maschinen und Arbeiten vertraut ist, mit mehreren Hofgängern, findet sofort Stellung. Größere geräumige Wohnung vorhanden. O. Lautenschläger, Nemsdorf bei Querfurt.

Industriewerk in Mitteldeutschland, Nähe Dessaus, sucht z. sof. Antritt Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen. Bew. haben nur Zweck, wenn die Freigabe des zuständig. Arbeitsamtes gegeben wird. Zuschr. mit d. übl. Bewerb.-Unterl. unter W 9747 an MNZ.

Mitteldeutsches Werk der chemischen Großindustrie stellt zu Ostern 1943 ein: Chemielaborjungwerker u. Lehrlinge zur Ausbildung als Maschinenschlosser, Schmied, Elektroinstallateur, Dreher, Feinblechner, Kesselschmied, Schmelzschweißer, Möbeltischler, Techn. Zeichner, Feinmechaniker, Glasapparatebläser. Meldungen u. W 8994 an MNZ.

1 kaufm. Lehrling und **1 Bauzeichnerlehrling** zum 1. 4. 43 ges. Bew. mit Zeugnisabschr. sind zu richten an Friedrich Reckmann, Fabrik f. Bahnbedarf, Halle (S.), Schließfach 39.

Privatchauffeur, led., tüchtig, bei freier Kost und Wohnung im Hause gesucht. Dr. Weins, Halle (Saale), Platz der SA 7, Ruf 221 87.

Stahlbauschlosserlehrlinge für unsere Weichenfabrik z. 1. 4. 43 ges. Anmeldung an: Paul Schreck, K.-G., Eisenbahnbau, Tiefbau, Delitzscher Straße 65.

Schmiedelehrling stellt ein bei freier Kost und Wohnung M. Herrmann Wwe., Schmiede Beidersee über Halle (S.).

Handweb-Gesellin, strebsam, mit gut. Grundausbild., in entwicklungsfähige Dauerstellung, bei bald. Eintritt gesucht. Angebote mit Foto, Lebenslauf, und Gehaltsanspr. erb. unter Ak. 9190 an „Ala", Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Zuverl. Hausmädchen für ältere leidende Dame ges. Angebote unt. W 9221 an MNZ.

Zuverl. jg. Mädchen für Haushalt zum 1. Januar gesucht, wo Gelegenheit gegeben wird, sich in allen vorkommenden Arbeiten auszubilden. Voß, Halle, Leipziger Straße 1.

Damen zur Aushilfe (halbe Tage) f. Kasse und Kartei meiner Leihbücherei ges. Ernst Schöler, Buchhandl., Schmeerstraße 1.

Für Einfamilienhaus wird eine arbeitsfreudige Hausgehilfin, evtl. mit Kochkenntn., in gute Stellung sof. oder später ges. Angebote unt. W 9802 an MNZ.

Konditorei-Gehilfin ges. Wiener Konditorei, Halle, Gr. Ulrichstr. 62.

Nach Nordseebad Wangerooge gesucht: Kinderliebes, junges Mädchen. Meldung bei Kürsten, Halle, Südstraße 10, II.

Aufwartung gesucht. Wegen Verheiratung meiner langjähr. Aufwartung, die 18 Jahr bei mir war, suche ich Ersatz für tägl. mehrere Stunden. Meldungen erbeten Mühlweg 11, Gartenhaus.

Aufwartung für wöchentlich einige Std. ges. Schmidt-Kunter, Pfännerhöhe 3.

Hausgehilfin, nicht zu junge, für Landhaushalt und Gartenbetrieb z. 1. od. 15. 1. 1943 gesucht. Frau Margarete Werner, Priester bei Nauendorf (Saalkreis), Ruf Nauendorf 374.

Frauen als Schaffnerinnen für unsere Ueberlandbahnen werd. eingestellt. Einstellung kann auch für kurzzeitigen Früh- u. Nachmittagsdienst oder zu sonstigen passenden Bedingungen erfolg. Frauen, welche Lust haben, im Verkehrsdienst tätig zu sein, bitten wir um persönliche Meldung in unseren Betriebsbahnhöfen in Ammendorf, Merseburg od. Frankleben, oder um schriftl. Bewerbung. Merseburger Ueberlandbahnen AG., Ammendorf.

Sprechstundenhilfe evtl. auch lernende, mögl. mit etwas Schreibmaschinenkenntn., von prakt. Arzt bald. ges. Bew. erb. unter W 437 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Wirtschafterin, 25—35 Jahre, zum baldigen Antritt in 10 ha gr. Landwirtschaft zum baldigen Antritt ges. Heirat nicht ausgeschl. Zuschriften m. Bild W 9825 an MNZ.

STELLENGESUCHE

Selbst. Kaufmann, 52 J., verh., viels. gründl. Kenntn. u. Erfahrg., zielbew. Verhandlgs.-Partner und Organ., viel gereist, sucht entspr. Tätigkeit in Halle oder Umg. bei eisenver. Ind., Leder- od. Lebensm.-Br. (auch Int.-Vertr., Ausl.-Lager, Büro, Fernspr., Lager vorhanden.) Zuschr. Kl 3938 an MNZ.

Gebildete Dame, 52 Jahre, sucht Halbtagsbeschäftig. (schriftl. Arb.). Angebote Kl 100 an MNZ.

Led. Trekkerführer sucht Stelle in groß. Betrieb. Willy Schmidt, Ammendorf, Hauptstr. 6/7.

VERKÄUFE

Heißluftgrudeherd (fabrikneuer „Mabag"), passendes Weihnachtsgeschenk in Bauernhaush., mit allem Zubehör und Nebenspesen für 245,— RM. z. verk. Ang. W 9838 an MNZ.

Lautsprecher (System Blaupunkt) f. Bastler, 20,—, zu verk. Ruf 260 18.

Damenpelzmantel, Gr. 48, 500 RM., verkauft Rockendorfer Weg 84.

Tischlerhandwerkzeug m. Schränkchen (neu), 120,—. Ra 3106 MNZ.

Gutnähende Nähmasch. 75,—, zu verkaufen. Angebote M 925 MNZ.

D.-Handtasche schw. Saffianleder, 30,—, zu verk. Angeb. Ra 3107 MNZ.

Heimkino, Normalfilm, elektr. Antrieb, in sehr gutem Zustand, mit viel Film, zu verkaufen, 130,— RM. Anfragen unter Ri 1400 an MNZ.

Herrenfahrrad, 95 RM., zu verkaufen. Artilleriestraße 115, ptr. r.

KAUFGESUCHE

Hauswasser - Versorgungsanl., bestehend aus verzinktem Druckkessel, 200—300 Ltr. Inhalt, kompl., 1 Drehstrom-Motor 220 Volt, und 1 Zentrifugal- oder Kolbenpumpe, zu kaufen ges. Max Moser, Langenbogen bei Halle (S.).

Fußballschuhe 38—42 gesucht. Angebote Ra 3019 an MNZ.

Alt-Silber u. Gold, altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter, Ecke Hauptpost Gen. A. 42/1879.

Alte Schallplatten (auch zerbrochene) liegen gewiß in manchem Haus hier und da noch herum Bringen Sie diesen wichtigen Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete Rannische Straße 15/16.

Waschtisch ges. Triftstr. 22, III., l.

Brautkleid m. Schleier gesucht. Angebote Ra 3101 an MNZ.

Eisern. Wasserbehälter zu kaufen ges. K. Kunze, Büschdorf b. Halle, Adolf-Hitler-Platz 10.

Guterhaltener Schulranzen gesucht. Angebote Ra 3104 an MNZ.

Leder-Aktenmappe ges. E. Böger, Langenbogen.

Leichte getragene Schuhe, Gr. 41/42, auch alte Sportschuhe u. getr. Drillzeug für Berufszwecke gesucht. Angebote M 926 an MNZ.

Graublauen Ledermantel, Größe 48 bis 50 für Fliegeroffizier gesucht. Martini, Halle, Steinweg 2, III.

Schifferklavier zu kaufen gesucht. Angebote W 9845 an MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Tausch: Neue hohe Arbeitsschuhe, 42, 14,—, gegen Sportschuhe 42, guterhalt.: D.-Lederschuhe 40/41, 10,—, gegen Gr. 39. Angeb. Kl 3963 MNZ.

Ia Foto, 9×12, kompl., fast neu, 75,— gegen Linoleum. Ang. Ra 3100 MNZ.

Tausche zwei guterhaltene Meistergeigen (zus. 1000 RM.) geg. Klavier. Angebote W 9846 an MNZ.

Tausche dunkelblaue Lederstiefel, Gr. 37, 18,—, geg. Skistiefel Gr. 37. Angebote W 9852 an MNZ.

Emaill. Ofen (50,—) gegen Kleiderschrank zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Angebote Ri 1396 MNZ.

Dreirad u. Roller 12,— gegen Mädchenfahrrad unter Zuzahlung zu tauschen gesucht. Ang. Kl 3968 MNZ.

Leder-Handtasche, neuw., 24,—, geg. Puppensportwagen z. tauschen gesucht. Zuschr. Kl 3967 an MNZ.

Eilt! Guterhaltener Staubsauger mit allem Zubehör, neuwertig, 120,—, gegen guterhaltenes Federbett zu tauschen gesucht. Ang. W 9844 MNZ.

MIETGESUCHE

2 leere Zimmer mit oder ohne Küchenbenutzung in gutem Hause v. jungem Ehepaar (Akademiker) z. 1. 1. 1943 oder 1. 2. 1943 gesucht. Angeb. Kl 3794 an MNZ.

Rentner, 63 J. (Imker), sucht 2 Zim. auf d. Lande, bei möglichst alleinstehender Frau mit eig. Haus- und Gartengrundstück, evtl. gemeinsam. Haushaltführung. Schriftl. Angeb. unter G. 445 an Anz.-Verm. Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestr. 1.

Aeltere bessere Dame wünscht mit älterer besserer Dame zusammenzuziehen. Zuschriften unter Kl 3955 an MNZ.

Für einige Angestellte suchen wir, mögl. im Süden der Stadt gelegen, freundl. möbl. Zimmer. Eilang. sind zu richten an die Personalabtlg. d. Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale), Böllbergerweg 85.

Trockene Lagerräume, etwa 50 b. 100 qm, i. Erdgesch., Nähe Riebeckplatz, sof. od. später ges. Angebote mit Mietpreis unt. W 9232 an MNZ.

Möbl. od. leeres Zimmer sucht ruhige, solide Frau in mittleren Jahren bei älterer Familie. Zuschr. Kl 3940 an MNZ.

Junge Frau mit 8jähr. Jungen (gut erzog.) sucht 1—2 möbl. Zimm. Angeb. Kl 3941 an MNZ.

Suche einen Raum zur Unterbringung von 50—150 Ostarbeitern od. freies Grundstück, wo größere Baracke errichtet werden kann, zu mieten oder zu kaufen. Angebote an A. L. G. Dehne, Maschinenfabr., Schließfach 154.

Jg. Herr, berufstätig, sucht sofort gutmöbl. Zimmer. Ang. M 924 MNZ

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Angebote Kl 3959 an MNZ.

Ehepaar mit 1 Kind sucht kleine Wohnung evtl. Hausmanns-Wohng. Zuschriften Kl 3960 an MNZ.

Schlafstelle für französischen Zivilarbeiter sofort gesucht. Färberei Naumannn & Co., Jacobstr. 39.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten (ohne Wäsche) mit Küchenbenutzung von älterem, ruhigem Ehepaar gesucht. Angeb. unt. M 920 an MNZ.

Medizin-Studentin sucht möbl. Zimmer. Angeb. Kl 3957 an MNZ.

3-Zimmer-Wohnung sofort ges. Zuschriften Kl 3953 an MNZ.

Möbl. Zimmer, möglichst Nähe Reileck, v. 17j. Verwaltungslehrling gesucht. Angeb. an Helmut Gerber, Wegeleben, Heerstraße 7.

Zimmer, möbl., auch teilw. möbl. od. leer, 1. 1. 43 von Studentin gesucht (Stadtmitte). Lentsch, Naumburg/S., Linsenberg 91.

Zivilfranzose, Dolmetscher, sucht 1. Januar oder später möbliertes Zimmer. Angebote Ri 1401 an MNZ.

Berufst. Herr, Dauermieter, sucht möbl. Zimmer. Ang. Kl 3965 MNZ.

Möbl. Zimmer für Richter d. DAF gesucht. Angebote an Ehrengericht der DAF., Halle, Friedrichstraße 9.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch. Eilt sehr! Biete in Merseburg, Lindenstraße 9, II. Etg (Kießling) freundl., warme 3-Zim.-Wohnung mit Zubehör. Suche in Halle für ältere Dame ähnliche Wohnung. Angeb. W 9772 an MNZ.

Biete in Köthen 2 Zimm., Küche, WC, Keller, 21,50 RM. Suche in Halle od. Umgebung 2—3 Zim., Kü., WC, Keller, bis ca. 45,00 RM. Ang. W 9831 an MNZ.

4 Zimmer, Bad, Balkon in Bertramstraße, gegen 3 Zimmer, Bad zu tauschen. Ang. P Ri 1391 an MNZ.

Biete 4 Zimmer, Küche, Innenklosett und Abstellraum. Suche 3 Zimmer Kü., Bad. Ang. Kl 3944 an MNZ.

Biete schöne, sonnige 2-Zimmer-wohng. mit Küche, Bad, Ikl., Balk., Korrid., Boden- und Kellerraum im Süden. Suche 4—5-Zimmerwohng. Lage gleich. Ang. Ra 3077 MNZ.

Biete 2½-Zim.-Wohng. in Delitzsch, suche 2—3-Zim.-Wohng. in Halle Schriftl. Angeb. unter J. 447 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle, Schwetschkestraße 1.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Heute (wenn Waggon rechtzeitig eintrifft) Kabeljau ohne Kopf. Abschnitt F 1 Buchstaben A—Z (verfällt). Absch. F 2 Buchstaben A—D. Bitte Papier mitbringen.

Heute Muschelfleisch, markenfrei, Friedr. Herold sen., Pfännerhöhe 47.

Eine Saftkur mit frischem Meerrettichsaft bei Darm- und Magenstörungen von Reformhaus Thalysia, Leipziger Straße 73, Ruf 351 39.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Donnerstag (Heiligabend) **keine Vorstellung.**

Große Weihnachts-Eigenheimschau am 1., 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag durchgehend v. 10—19 Uhr im Hotel „Hohenzollernhof" in Halle, Hindenburgstr. 65. Wir zeigen Ihnen eine große Anzahl Eigenheime in allen Preislagen. Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital tragbare monatl. Spar- und Tilgungsraten. Verzinsung Ihres Sparguthabens mit 3 bzw. 2¾% Zinsen. Im Kriege erhöhte Einsparung an Lohn- und Einkommensteuer. Eintritt frei! Leonberger Bausparkasse A.-G., Leonberg bei Stuttgart. Deutschlands zweitgrößte priv. Bausparkasse mit weit über ¼ Milliarde RM. Vertragsbestand u. über 24 000 Eigenheim-Bausparern. Wenn verhindert, Prospekt 21 in Leonberg anfordern.

Die CT.-Lichtspiele bleiben heute, Heiligabend, geschlossen.

Ufa - Theater, Alte Promenade. Der dramatische Ufa-Farbfilm **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum. Täglich 2.00, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. — Heute, Heilig-Abend, geschlossen.

Ufa-Theater. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag 10.45 Uhr **zwei** Märchenfilmvorstellungen: **„Die Heinzelmännchen".** Beide Vorstellungen ausverkauft.

Rili, im Ritterhaus. Der Bavaria-Film **„Geliebte Welt". Kulturfilm — Wochenschau.** Tägl. 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendl. ü. 14 J. zugelass.

Rili, Waisenhausring. Täglich: **„Knox und die Vagabunden."** 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendl. zugelassen. Kinder unter 6 Jahren kein Zutritt.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. „Frauen sind doch bessere Diplomaten". Jgdl. n. zugel. 2.00, 4.45, 7.30.

Burgtheater, Gr. Gosenstraße 12. 19 Uhr **„Sonntagskinder".** Jugendl. unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Oli, Steinweg 12. Ab 1. Feiertag, tägl. 4.45 und 7.15 Uhr. Marika Rökk in dem herrlichen Farbfilm **„Frauen sind doch bessere Diplomaten".** Vorverkauf: Werkt. 5 Uhr, So. 1.30 Uhr. Jgdl. kein Zutritt. 1. b. 3. Feiertag tägl. 2.30 Familienvorstellungen: **„Jakko"** (Der Artistenjunge). Vorverk. tägl. 11—12 Uhr. Kinder ab 6 J. Zutritt in Begleitung Erwachs. Heiligabend geschlossen.

To-Bü, Ammendorf. Ab 1. Feiertag. Der erfolgreiche Ufa-Großfilm: **„Die große Liebe"** mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger. Jugendl. zugelassen! 5.10 und 7.40 Uhr. 1. u. 2. Feiertag nachm. 2.30: Große Jugendvorstellung.

Troli, Magdeburger Straße 20. Ab 1. Feiertag. **„Zwischen Himmel und Erde."** Kulturfilm. Wochenschau. Anfangszeiten 5.00, 7.30 Uhr. Jgdl. nicht zugelassen. Am 3. Feiertag, vorm. 10 Uhr. **„Eine Nacht im Mai"** mit Marika Rökk.

Troli, Magdeburger Straße 20. Ab 1. bis 3. Feiertag große Märchenvorstellung. **„Purzel der Zwerg", „Der Riese vom Berg", „Der Zauberer Klumbum", „Der standhafte Zinnsoldat", Raus aus dem Haus, die Musik kommt".** Anfangszeiten: 12.00 und 2.30 Uhr.

Zoologischer Garten. Im Raubtierhaus junge Tiger, Pumas, Löwen; im Aquarium viele seltene Adriafische. 1. Feiertag, 15.30 Uhr, Nachmittags-Konzert des großen Zoo-Orchesters, Leitung F. Salzer. 2. Feiertag, 15.30 Uhr, Nachmittags-Konzert des SA.-Musikzuges, Leitung O. Haupt. 3. Feiertag, 15.30 Uhr, Nachmittags-Konzert des Görlach-Orchesters. Eintritt zu den Konzerten frei! 2. Feiertag, 11—13 Uhr, Frühschoppen-Konzert des ersten Halleschen Bandonion-Vereins. Eintritt 0,50 RM.

I. u. II. Feiertag empfiehlt sich mit guter Küche und Stimmungsmusik Otto Trebstein und Frau, Sternburgbierhalle, Thomasiusstraße 5.

Resi, Robert-Franz-Ring 1b. 1. und 2. Feiertag Frühschoppen. Von 5 Uhr ab Wunschkapelle. Gepflegte Biere und gute Küche.

Schreberhaus Süd, Endstation d. Linie 3. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag Frühschoppen- und Unterhaltungskonzert.

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen:

„Ein Sonnenstrahl aus Wien" mit Grete Deditsch, der beliebten Wiener Vortragskünstlerin. Ballett der Hedy Pfundmayr, der ersten Solotänzerin der Wiener Staatsoper. Fred Kinzius und seine Soldaten. Donnerstag, 31. Dez. und Freitag, 1. Januar, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten noch erhältlich.

„Märchen-Nachmittag." Montag, den 28. Dez., 14 Uhr, Haus an der Moritzburg, beschr. Anzahl Karten erhältlich.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fußballspiele an d. Weihnachtstagen. Am ersten Weihnachtsfeiertag spielen: 14 Uhr HFC Wacker — SV 98; vorher Jugendspiele. — Am zweiten Weihnachtstag: 14 Uhr spielen VfL Halle 96 — HSV Favorit, und HFV Sportfreunde — Reichsbahn / VfL Merseburg.

VERLOREN — GEFUNDEN

D.-Armbanduhr, dklbl. Wildlederarmband, am 21. 12., nachm., Baumweg, Artillerie-, Merseburger Str. bis Kino „Capitol" verl. Geg. Belohn. abzug. Artilleriestraße 67, Krätzer.

Portemonnaie m. Inh. von Wehrmachtangeh. Telefonzelle a. Reileck liegengel. Abzugeb. MNZ, Mühlweg.

Drahthaarfox m. schw. Fleck am Rücken, gelb. Fleck am Kopf, entl. Belohnung. Böhme, Hindenburgstraße 64, Ruf 216 19.

Herrenarmbanduhr Montagnachm. in der Zeit von ½ bis 4 Uhr vom Domplatz bis Stadtsparkasse Rathausstraße verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Bel. abzug. b. Eppers, Domplatz 2.

Rehpinscher entl. Geg. Belohnung abzug. Buschka, Schlosserstraße 15.

AUTOMARKT

Auto, alt, zu Anschauungszwecken zu kaufen gesucht. Angebote unter Ri 1398 an MNZ.

Motorrad, guterh., zu kaufen ges. Angebote Ri 1397 an MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421224-13/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutsche National-Zeitung

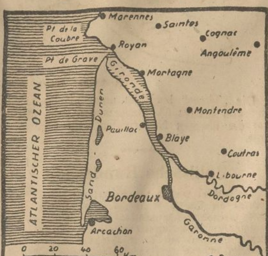
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ“ erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Fernruf 7631. Die „MNZ“ ist amtliches Verkündungsblatt aller Gliederungen der Partei u. Behörden.

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatl. 2,— RM., zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 21 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht bis zum 25. des ablaufenden Monats schriftliche Abbestellung erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pfennig — 13. Jahrgang Nr. 355 — Donnerstag, den 24. Dezember 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Sabotageversuche bei Bordeaux

Am 17. Dezember wurde ein englischer Trupp bei Bordeaux gestellt, der Sabotageaufträge in der französischen Stadt hatte. Bevor er ans Werk gehen konnte, wurde er vernichtet.

General Hube — ein Sohn unseres Gaues

dnb. Berlin, 23. Dez. Der Führer verlieh, wie wir bereits meldeten, einem Sohn unseres Gaues, dem General der Panzertruppen Hans Hube, Kommandierenden General eines Panzerkorps, als 22. Soldaten das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

General der Panzertruppen Hans Hube wurde am 29. Oktober 1890 in Naumburg als Sohn eines Offiziers geboren. Er trat 1909 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment Nr. 26 ein, in dessen Reihen er am ersten Weltkrieg teilnahm. Ausgezeichnet mit dem Hausorden von Hohenzollern, kehrte er 1918 als Hauptmann in die Heimat zurück, um zunächst an der Bekämpfung innerer Unruhen teilzunehmen. Am Hunderttausend-Mann-Heer wurde er 1932 — nach seiner Beförderung zum Major — Bataillonskommandeur im ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 3, zu dessen Kommandeur er 1939 als Oberst ernannt wurde. In der Zwischenzeit wurde er Kommandeur der Infanterie-Schule in Döberitz, wo er noch heute wohnt. 1940 übernahm er als Generalmajor eine Infanterie-Division, die er im Westfeldzug führte. Der Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion sah ihn an der Spitze einer Panzer-Division. Am 1. August 1941 wurde er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er an der Spitze seiner Panzerdivision in kühner, unaufhaltsamer Verfolgung des Gegners im südlichen Abschnitt der Ostfront maßgeblich zu den entscheidenden Erfolgen einer deutschen Armee beigetragen hat. Die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Januar 1942 würdigte die besonderen hohen Verdienste dieses unermüdlich sich einsetzenden Panzerführers. Heute steht General der Panzertruppen Hube an der Spitze eines Panzerkorps, das in dem zähen Ringen im Raum von Stalingrad wiederum Hervorragendes geleistet hat.

Aufnahme des Jahrganges 1925 in die NSDAP.

dnb. Berlin, 23. Dez. Unsere Jugend hat das große Glück, den Geist der bedingungslosen Einsatzbereitschaft, der Voraussetzung jeder großen Leistung ist, unmittelbar erleben zu können. Sie wird deshalb mit besonderer Freude die nach einer neuen Anordnung der Parteikanzlei und des Reichsschatzmeisters der NSDAP. gebotene Möglichkeit benutzen, bereits zum kommenden Geburtstag des Führers, am 20. April 1943, als Mitglied in die NSDAP. aufgenommen zu werden.

Wie immer, ist der freiwillige Entschluß der Jungen und Mädel, die sich charakterlich, weltanschaulich und durch ihre Einsatzbereitschaft bewährt haben, neben dem Nachweis einer ununterbrochenen Dienstzeit in der Hitler-Jugend seit dem 1. Mai 1939 die zu erfüllende Voraussetzung. Dieser Nachweis wird durch die zuständigen HJ.-Führer oder Mädel-Führerinnen erbracht. Besonders zu beachten ist, daß die Nachweise mit den von den Jungen und Mädeln auszufüllenden Aufnahmeanträgen schon bis 31. Dezember 1942 von der zuständigen HJ.-Dienststelle den Ortsgruppenleitern vorgelegt werden müssen. Die Aufnahme selbst erfolgt in feierlicher Form durch die Hoheitsträger der NSDAP. am 20. April 1943.

Auch Ceylon fordert seine Unabhängigkeit

Bindende Erklärungen von den Alliierten verlangt

er. Lissabon, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ gibt sich Ceylon, die vielgepriesene „Perle des Empire“, nicht mehr mit dem bisherigen Dominionsstatus zufrieden. Die dortige Kongreßpartei hat jetzt die volle Unabhängigkeit gefordert und eine Entschließung angenommen, nach der die Alliierten baldmöglichst um eine bindende Erklärung ersucht werden, Ceylons Freiheit und Selbständigkeit nach dem Kriege zu garantieren. Man kann den Ceylonesen, die 1796 unter britische Herrschaft kamen und umfangreiche Ausrottungsexpeditionen der Engländer erleben mußten, nicht verdenken, daß sie jetzt nachdrücklich ihre Unabhängigkeit fordern. Die „Selbstbestimmung“ haben sie als britische Kronkolonie niemals genossen, denn das gültige „Wahlrecht“ sieht viele Einstufungen und Einschränkungen vor, die die Engländer zur Sicherheit für ihre Aktionen und für ihre Ausbeutungspolitik geschaffen haben.

In Ceylon, das mit Südindien durch die sogenannte Adamsbrücke verbunden ist, hat sich bereits vor Monaten ein Widerstand gegen die Eingliederung in die britische Kriegspolitik bemerkbar gemacht. Ein Antrag des Gouverneurs von Ceylon auf Einführung des militärischen Zwangsdienstes wurde im Staatsrat mit 22 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Das bedeutet praktisch, daß die Ceylonesen gegen die britischen Beamten gestimmt hatten. Auch der Besuch des Herzogs von Gloucester konnte die Ceylonesen nicht beeindrucken. Seine Bemühungen waren dort genauso vergeblich wie in Britisch-Indien. Die Ceylonesen wollen jedenfalls nicht, daß ihr paradiesisches Land, die Perle des britischen Empires, Operationsbasis im gegenwärtigen Krieg wird. Trotzdem haben die Briten diesen für sie so wichtigen Stützpunkt militärisch ausgebaut und der Vizeadmiral Sir Geoffrey Layton wurde zum Oberbefehlshaber speziell für Ceylon ernannt. Layton hat auch einen Kriegsrat gebildet, dem u. a. der Gouverneur von Ceylon angehört, und Truppen aus Ostafrika auf der Insel konzentriert. Der Hafen von Trincomalee wurde mit einem erheblichen Kostenaufwand ausgebaut, weil man besonders nach dem Fall von Singapur auch um den Verlust von Ceylon sehr besorgt war.

In der britischen Presse ist bereits mehrfach geäußert worden, daß der Verlust Ceylons einen schweren Schlag für England bedeuten würde, denn Ceylon ist von größter strategischer Bedeutung, während man andererseits auf britischer Seite auch einsieht, daß die Möglichkeiten Ceylons, sich gegen einen Angriff von außen zu verteidigen, sehr beschränkt sind.

Frau Tschiangkaischek in Washington

[…]n Beweis der USA.

[…] von seiten der Westmächte zu er-
[…]rigenfalls die Westmächte mit den
[…]mten Ueberraschungen rechnen
[…] In Tschungking-China seien die
[…]e nämlich höchst schwierig gewor-
[…] verstehe dort die „hohe Strategie
[…]ächte“ nicht mehr, in der China
[…]h keine große Rolle mehr spiele,
[…]nicht eine solche Rolle, daß man
[…]che Unterstützung von seiten der
[…] für erforderlich erachte. Diese
[…] habe es für Tschiangkaischek sehr
[…]gemacht, „die Einigkeit unter
[…]erälen für den einheitlichen Ein-
[…] Japan aufrechtzuerhalten“. Diese
[…]eiten würden, so wurde weiter ge-
[…]tark erhöhen, wenn nicht schnell-
[…]eiten der Westmächte ein tatkräfti-
[…]s für deren Unterstützungswillen
[…]erde.

[…]n Sizilien

[…]wirtschaftlich erschlossen

[…] nicht zu verwundern, daß unter
[…]ungünstigen Wirtschaftsverhält-
[…] den Landbewohnern kaum das
[…]digste Einkommen gaben, die
[…]ung in den vergangenen Jahr-
[…]raus stark angewachsen war. Am
[…]39 befahl Mussolini den Angriff
[…]lianischen Großgrundbesitz. Der
[…]s auf Gegner aus allen Lagern:

[…] Fortgang genommen. Es galt alle Vorurteile zu überwinden und überhaupt erst die Atmosphäre zu schaffen, in der dann das Aufbauwerk erfolgen konnte.

Das Innere Siziliens war Großgrundbesitz, der durch Hauptpächter an zahllose Unterpächter zur Bewirtschaftung weitergegeben wurde. Die Bewirtschaftung war im Gegensatz zu den fruchtbaren Küstengebieten der Insel ausschließlich extensiv. Ein Bauerntum im eigentlichen Sinne bestand nicht. Die Landbauern wohnten in den Städten und verloren an jedem Arbeitstag viele Stunden durch das unproduktive Fahren zu und von der Arbeitsstätte. Während in ganz Italien die nicht in Städten wohnhafte Bevölkerung mehr als 1/4 der Gesamtbevölkerung beträgt, wohnte im Innern Siziliens nur 1 v. H. der Bevölkerung auf dem Lande selbst. Die Anbaubedingungen erschienen wenig aussichtsreich. Der Mangel an Wald brachte ungünstige Wasserverhältnisse. Die Regenmassen schwemmten Land ab, das ablaufende Wasser sammelte sich in Tümpeln, die zu ausgezeichneten Brutstätten der Anopheles-Mücke, der Malariaüberträgerin, geworden waren.

Die Grundeigentümer wünschten in ihrem bisherigen Müßiggang und in ihrer Unbekümmertheit weiter zu verharren. Die Zwischenpächter befürchteten eine Beschränkung ihrer Einnahmen. Die unmittelbar das Land bebauenden Unterpächter waren ängstlich und fühlten ihre Unselbständigkeit. Der Faschismus wurde mit allen diesen Erschwernissen fertig.

Heute sind acht neue dörfliche Siedlungen in allen Provinzen der Insel entstanden. Acht weitere sind im Entstehen begriffen. Die Aengstlichkeit der Landbebauer gegenüber dem Neuen ist überwunden worden. Beweis hierfür liefert die Tatsache, daß für die zuerst errichteten 2000 Wohnhäuser 6180 Nachfragen vorlagen. Mit der Erschließung des sizilianischen Bodens hat Italien neben dem Sieg über die Natur einen großen Sieg über die äußere Trägheit der Menschen errungen, die ihre Armut und Notlage als schicksalgegeben hinnahmen, bis der Faschismus ihnen zeigte, daß tätiger Einsatz auch unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten Herr zu werden vermag.

Spanien auf der Wacht

Von unserem ständigen Vertreter

hd. Madrid, Ende Dez. 1942

Als vor einem Jahr die Neujahrsglocken läuteten, tobte der Krieg auf der anderen Seite Europas, tausend Meilen vom spanischen Boden entfernt. Das Krachen der Fliegerbomben und der Kanonendonner hallten herüber, gewiß, aber gedämpft durch die weite Entfernung. An dieser Jahreswende aber klopft er an Spaniens Türen. Ueber Nacht sind die Meere, die seine atlantische und mittelländische Küste bespülen, die Straße von Gibraltar und Marokko in den engeren Bereich der militärischen Geschehnisse gerückt. Die Luft um Spanien zittert unter dem Dröhnen der Flugzeugmotoren. Kriegsschiffe und Handelsdampfer fahren in Sichtweite gerade noch außerhalb der Hoheitsgewässer vorbei, und Scheinwerfer spielen gespenstig am Himmel, der keine Grenzen kennt.

Spanien sah sich in diesem Jahr vor drei Aufgaben gestellt, die jede für sich die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nahmen, und die in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen, nämlich die Vereinheitlichung der Volksstimmung und die Durchführung des Ausgleichs der noch bestehenden inneren Gegensätze auf der Basis der Ideale des neuen Regimes, ferner die Weiterentwicklung des durch den Befreiungskrieg dringend notwendig gewordenen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Neubaus einschließlich und gleichzeitig mit der Reorganisierung seiner Land-, Luft- und Seestreitkräfte und der industriellen und wehrwirtschaftlichen Aufrüstung, und endlich die Aufrechterhaltung und Wahrung seines internationalen Status, zu dem es sich als „nicht-kriegführende“ Macht bekannt hatte. Seine Stellungnahme reihte es in den Kreis der autoritär geleiteten Staaten ein, die zielbewußt und unabwegig das vor seinem Zusammenbruch stehende System einer falschen liberalistischen Lebens- und Staatsauffassung ablehnen und eine neue Weltordnung und Verteilung der Güter dieser Erde anstreben.

Eine „objektive“ Neutralität war für Spanien unter diesen Umständen unmöglich, und das hat sich auch im vergangenen Jahr nicht geändert. Es hätte sich selbst aufgeben und das Opferblut seiner gefallenen Söhne verleugnen müssen, wenn es nach der gewaltigen Kraftanstrengung seiner nationalen Erhebung wieder in den politischen Gleichgültigkeitszustand des letzten Jahrhunderts zurückgesunken wäre. Der Krieg gegen den Bolschewismus und seine demokratischen Verbündeten schloß zwangsläufig den Krieg gegen eine Epoche ein, die das Land an den Rand des staatlichen und völkischen Abgrunds gebracht hatte. Spanien hatte unzweideutig Posten gefaßt, Richtung genommen, und sich als junge Nation auf antidemokratischer Grundlage unter der zusammengefaßten und zielbewußten Führung eines einzigen Mannes, der sich gegen die Volksfront erhoben und den Sieg an seine Fahnen geheftet hatte, festgelegt. Diese grundsätzliche Haltung hat es schon früher durch seinen Beitritt zu dem Antikominternpakt und durch die Entsendung seiner Blauen Division nach der Ostfront für alle offensichtlich bestätigt.

Ist damit die Position Spaniens dem Ausland und den beiden kriegführenden Lagern gegenüber umrissen und ideologisch klargestellt, so handelte es sich in diesem Jahr darum, den sogenannten Friedenszustand, wie ihn Franco in seiner Rede vor der III. Nationalversammlung der Falange nannte, inmitten einer nicht immer wohlwollenden, hämischen und drängenden Umwelt zu schützen, und die in den beiden Vorjahren angebahnte innere Reform weiterzuführen. Es ist kein Geheimnis und wurde aus maßgebendem Munde und von der Presse oft genug in den vergangenen Monaten hervorgehoben, daß die Erstarkung Spaniens und sein fester Wille, sich seine Hoheitsrechte, seine politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Handelsfreiheit nicht antasten zu lassen, auf keine Gegenliebe bei den traditionellen Widersachern stießen. Man wollte es dort nicht wahr haben, daß es eine spanische Regierung geben könne, die nicht nach ihrer Flöte tanzte, und versuchte, durch die üblichen unterminierenden Machenschaften, Bestechungen und eine Propaganda, die sich den veränderten Verhältnissen geschickt anpaßte und deshalb um so bedrohlicher war, dem Wiederaufbau und den Einigungsbestrebungen Hindernisse in den Weg zu legen und das Volk gegen seine Regierung aufzuwiegeln. In fast allen Ansprachen des Caudillo, des Parteiministers und der hohen Parteifunktionäre wurde diese Gefahr offen beim Namen genannt. Man hatte sie erkannt und traf die nötigen Gegenmaßregeln.

Wenn daher der Staatschef die „Friedensjahre“ als scheinbare charakterisierte, so traf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019421224-13/fragment/page=0007
DFG